

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 9 Memel, Sonntag, den 11. Januar 1931 83. Jahrgang

Direktorium Böttcher

Endlich ist das neue Direktorium gebildet. Die Mitte November aufgenommenen Verhandlungen eines Präsidenten des Direktoriums...

Lohnkonflikt beigelegt

Der Schiedspruch der Schlichtungskommission bestimmt eine Lohnkürzung von sechs Prozent

* Essen, 10. Januar. Wie erwartet, ist heute gegen mittag durch Schiedspruch des Schlichters der Lohnkonflikt im Ruhrkohlenbergbau zum Abschluss gekommen.

wöhnliche Aussehen. Irgendwelche Ansammlungen in der Stadt wurden nicht gemeldet.

Die Goldmächte Frankreich und U. S. A.

* Montreal, 9. Januar. Der Präsident der Royal Bank of Canada sagte kürzlich in einer Rede bei der Jahresversammlung der Bank...

Litauens Bischöfe verbängen den Kirthenbann

über zwei Regierungsblätter und über alle „abtrünnigen“ katholischen Geistlichen

ss. Kaunas, 10. Januar. (Priv.-Tel.) Dieser Tage hat in Kaunas eine Konferenz der Bischöfe stattgefunden, auf der die Forderung aufgestellt wurde, über den „Ketnos Vidas“ und das andere Wirtschaftsorgan der Tautininkai, „Vienybe“, einen Kirthenbann auszusprechen.

Klimas reißt von Paris nach Genf

ss. Kaunas, 10. Januar. (Priv.-Tel.) „Eita“ meldet heute bestätigend, daß der litauische Außenminister Dr. Baunius am 18. Januar mit dem Nachmittagszug nach Genf zu der Session des Völkerbundesrat gehen wird.

Auf eigenen Wunsch nach Moskau abberufen

ss. Kaunas, 10. Januar. (Priv.-Tel.) Der sowjetrussische Konsul in Litauen, Pasalkis, ist auf seinen Wunsch hin nach Moskau abberufen worden.

Letland kauft 10000 Tonnen litauisches Getreide

ss. Kaunas, 10. Januar. (Priv.-Tel.) „Eita“ meldet heute, daß in den Räumen des lettlandischen Landwirtschaftsministeriums der Vertrag über den Kauf von 10000 Tonnen Getreide in Litauen zwischen dem litauischen Gesandten in Riga, Dailide, und dem lettlandischen Landwirtschaftsminister, Gulbis, unterzeichnet wurde.

Um die Arbeitsgenehmigung für Ausländer

ss. Kaunas, 10. Januar. (Priv.-Tel.) Den Blättermeldungen zufolge wird im Innenministerium demnächst eine Beratung über die Frage der Ausstellung von Arbeitsgenehmigungen für Ausländer stattfinden.

Der Papst hat dem litauischen Bistum ein Schreiben zugehen lassen, in dem er mit Bedauern die Hindernisse feststellt, denen die Bischöfe bei ihrer katholischen Aktion begegnen.

Die leghin stattgefundene Bischofskonferenz in Kaunas und der Brief des Papstes werden zweifellos zu einer weiteren Spannung zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit beitragen.

merkmal zu machen, daß im Direktorium Kadgiehn zwei Herren aus der Stadt Memel vertreten waren, von denen gerade der kaufmännische Fachmann in erster Reihe von kaufmännischer Seite bekämpft wurde.

sagen wir auf den Gerichtspräsidenten Dr. Alfartis oder Pfarrer Podkus geeinigt, dann wäre eine andere Zusammensetzung des Landesdirektoriums in Frage gekommen.

stellen hinauskommen, wie in jenen Fällen. Wie man bei dem bisherigen Stadtverordneten Böttcher sagen kann, die Stadt Memel wäre bei ihm als Präsidenten des Direktoriums nicht genügend vertreten, ist unbegreiflich.

So hat Präsident Böttcher sich Mitarbeiter gesichert, die die Bedingungen für ein sachgemäßes und einträchtiges Zusammenarbeiten innerhalb des Direktoriums erfüllen.

Bisher 120 tödliche Grippeerkrankungen in Berlin

* Berlin, 10. Januar. Entgegen den umlaufenden Nachrichten über eine große Grippeepidemie in Berlin wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Grippeerkrankungen in diesem Jahre zwar etwas zahlreicher sind als im vergangenen, aber bei weitem nicht die Höhe der Erkrankungen von vor vier Jahren erreichten.

Bei Konserven ist größte Vorsicht am Platze! Die billigere Ware ist oft minderwertig. Man achte darauf, daß weder Boden noch Deckel sich gehoben haben oder sonst bedenkliche Aufreibungen vorhanden sind.

Trocken gewordener Hartkäse (Löffler, Schweizer usw.) wird wieder frisch und schmackhaft, wenn man ihn in feuchte Weiskohlblätter legt und danach in Pergamentpapier schlägt.

Die Ungeheuerlichkeit des polnischen Korridors

Nutzige Kampagne der „Republique“ für die Revision der „unmöglichen Grenzen“

Paris, 10. Januar.

Die radikale „Republique“, deren Mitarbeiter Jacques Kaizer kürzlich eine Rundreise durch Deutschland gemacht hat, legt ihre nutzige Kampagne für die Revision der „unmöglichen Grenzen“ zwischen Deutschland und Polen weiter fort.

Man könne nicht hoffen, erklärt das Blatt, daß Deutschland jemals darauf verzichten werde, seine durch den Korridor zerrissenen Gebiete wieder zu vereinigen. Die Heilung dieses blutigen Schnittes sei eine ebenso moralische wie vernünftige Forderung.

Die Ungeheuerlichkeit des polnischen Korridors werde noch dadurch verschlimmert, daß die Väter des Versailler Vertrages es für notwendig gehalten hätten, dem besiegten Gegner eine Anzahl kleiner Quärenten aufzuerlegen, die jede Versöhnung zwischen Deutschland und Polen unmöglich machen. So habe man die Weichseldeiche, die die ostpreussische Tiefebene vor Überschwemmungen zu schützen hätten, fünfmal durch die Grenze zerschnitten.

Auf deutschem Gebiet würden die Deiche sorgfältig instand gehalten, auf polnischem Gebiet dagegen vollkommen vernachlässigt.

Durch diesen Unsinn seien gegenüber der polnischen Stadt Weisse auf dem anderen Weichselufer fünf ebenfalls polnische Dörfer bei der letzten Überschwemmung von jeder Verbindung mit Polen abgeschnitten worden und ihre Bevölkerung hätten bei den deutschen Behörden Schutz und Hilfe suchen müssen. Die Stadt Bischofswerder, die in der Hauptsache vom Holzhandel lebt, habe man durch die Grenze einfach von ihrem Waldbesitz abgeschnitten und so dem wirtschaftlichen Untergang geweiht. Der Ort Dörsch habe man den Bahnhof genommen.

Verschlimmert werde diese unmögliche Lage noch dadurch, fährt die „Republique“ fort, daß Polen seinen guten Willen, sich mit Deutschland zu verständigen, an den Tag lege. Die Hauptbeweise für diese Anklage sieht die „Republique“ in der „mit bestiger systematischer Bosheit“ unternommenen Zerstörung der Brücke von Münsterwalde. Eine einzige Brücke haben Polen den Deutschen nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zur Verfügung stellen müssen. Es habe dafür die nur vier Meter lange Brücke bei Kurzebrack ausgewählt, deren Zutritt dazu noch durch unzulässige Zollformalitäten und ungerechtfertigte Beschränkungen der Verkehrszeiten behindert werde.

„Wollen Sie nicht auch nach Berlin angliedern?“

Warschau, 9. Januar.

Der nationaldemokratische „Kurjer Poczanski“ bringt bemerkenswerte Enthüllungen über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der polnischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz von 1919.

Der Verfasser der für die Friedenskonferenz bestimmten Denkschrift über die polnischen Territorialansprüche im Posener Gebiet, Dr. Rydzewski, erzählt, daß die Vertreter der Pilsudski-Richtung schon damals die Auffassung vertreten hätten, daß die polnische Grenze nicht allzuweit nach dem Westen hin vorgeschoben werden dürfe. So habe der als Sachverständiger nach Paris gekommene bekannte polnische Linguist Professor Nitsch entschieden gegen die Angliederung der westlichen Kreise der Provinz Polen protestiert mit der Erklärung, er hätte das ganze fragliche Landgebiet durchwandert und dort weder polnische Städte noch Dörfer gefunden, noch die Bevölkerung in irgendeiner dieser Ortschaften polnisch sprechen hören. Der ganze westliche Teil des Posener Gebietes wäre nach seiner Ansicht „durch und durch deutsch, so daß Polen keinerlei Ansprüche darauf erheben könnte.“ Als Rydzewski demgegenüber den Anschluß der Städte Dentschen, Bredbaum und Bomsch verlangt hatte, habe ein Abgeordneter Pilsudskis, Dr. Luski, ironisch ausgerufen: „Ja, wollen Sie denn nicht auch nach Berlin angliedern?“

Dr. Rydzewski schließt mit dem Bemerkten, die Pilsudski naheliegenden Kreise hätten bei Kriegesende „ein im Westen beschmittenes, dafür aber möglichst weit nach Osten ausgehntes Polen“ gewünscht. Die entsprechende außenpolitische Grundeinstellung sei auch heute für das Pilsudski-Lager kennzeichnend. Es sei nicht an der Zeit, heute zu viel von diesen Dingen zu reden, bezeichnend sei aber in dieser Hinsicht die programmatische Erklärung der pilsudskistischen akademischen „Jugenddelegation“ vom 15. Dezember 1920, in der eine „Großmachtrevision des polnischen Staates in östlicher Richtung“ verlangt und die Unabhängigkeitsbestrebungen der „unter dem Joch des russischen Imperialismus stöhnenden Völker“ begrüßt werden.

Im Zusammenhang mit diesen Veröffentlichungen wird man sich erinnern, daß, wie gemeldet, vor kurzem in einer Gerichtsverhandlung in Kattowich nachgewiesen werden konnte, daß Pilsudski seinerzeit auch die Bestrebungen zur Angliederung des heutigen Ostoberschlesien verurteilt und Oberschlesien als eine „uralt deutsche Kolonie“ bezeichnet hatte.

Englischer Hauptmann verurteilt die polnischen Terrorakte

London, 10. Januar.

Das konservative Unterhausmitglied Hauptmann Cassalet veröffentlicht in der „Times“ einen Brief, in dem er Ergebnisse einer solchen besetzten Informationsreise durch Ostoberschlesien darlegt. Er sagt: „Es ist nicht der geringste Zweifel möglich, daß der polnischen Regierung durch ihre überreifen Anhänger in diesem Gebiet ein schlechter Dienst erwiesen worden ist.“

Es ist ebenso unzweifelhaft, daß von diesen chauvinistischen Organisationen schwere Verletzungen der Minderheitenrechte, darunter

Eigentumsbeschädigung und Mißhandlung von Einzelpersonen, begangen worden sind zu dem Zweck, die deutschen Wähler einzuschüchtern. Es mag gewisse Entschuldigungen geben, aber nichts kann das Verwerfliche und das Abscheuliche dieser Vorgehen weglassen, die von unparteiischen Zeugen bestätigt worden sind. Wir wissen noch nicht, welche Strafe den verantwortlichen Personen zuteil geworden ist; aber es dürfte wohl unzweifelhaft sein, daß die Schuldigen die gerechte Strafe ereilt.“

Am Schluß des Briefes bringt der englische Hauptmann zum Ausdruck, daß Polen bei der bevorstehenden Genfer Tagung nicht daran kommen werde, seinen Standpunkt gegenüber diesen Verletzungen der Grundzüge des Völkerbundes darzutun. Alle Nationen, nicht zuletzt die wahren Freunde Polens, hofften, daß Polen in Genf Beweise von seinem aufrichtigen Wunsch geben werde, eine befriedigende Lösung des Minderheitenproblems herbeizuführen.

Auch Oberschlesien soll geholfen werden

Das ist der feste Wille der Reichsregierung — Kommunistiche Hehereien in Beuthen und Ratibor

Beuthen, 10. Januar.

Die Fahrt des Reichskanzlers Brüning durch das ober-schlesische Grenzgebiet begann, wie bereits gemeldet, gestern vormittag mit der Fahrt nach Rosenberg. Im dortigen Landratsamt schilderten die Vertreter des Kreises Rosenberg und Kreuzberg die Notlage ihrer Gebiete und baten um dringende Hilfe, die ihnen Reichskanzler Brüning auch zusicherte. U. a. kündigte der Kanzler an, daß das neue Disprogramm Hilfsmittel auf fünf Jahre zur Verfügung stellen werde.

Von Rosenberg ging die Fahrt nach Zawadzki, wo ebenfalls Besprechungen mit Vertretern des dortigen Kreises stattfanden. Nachdem dem Reichskanzler die verschiedenen Wünsche der dortigen Grenzgebewohner vorgelesen worden waren, gab auch hier Dr. Brüning die Versicherung ab, daß trotz der schwierigen Zeiten es der feste Wille der Reichsregierung sei, die notwendigen Summen bereitzustellen, um den Grenzgebieten zu helfen. Allerdings müßten diese zweckmäßig und produktiv angewandt werden. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden der Reichskanzler und seine Begleiter von den Sozialistenscheidenden Einwohnern des Städtchens auf das lebhafteste begrüßt.

Im Sonderzug wurde dann die Fahrt nach Beuthen fortgesetzt. Beim Verlassen des dortigen Bahnhofgebäudes erfolgten gewisse kommunistische Demonstrationen, ähnlich denen in Elstft und Jüterburg. Diese Zwischenfälle sind, wie es bestimmt anzunehmen ist, auf Weisungen der zentralen kommunistischen Leitung zurückzuführen. In Duppeln und den übrigen bisher passierten ober-schlesischen Städten und Ortschaften war es nur zum Besuch kleinerer Gruppenbildungen gekommen. Reichskanzler Brüning wurde in der Stadtküche Beuthen vom Oberbürgermeister begrüßt. Auch hier überbrachte ihm eine Abordnung der verschiedenen Berufsstände der Stadt und des umliegenden Landkreises ihre Wünsche, deren bestmögliche Abhilfe Reichskanzler Brüning zusicherte.

Nachdem Brüning Ratibor, wo er ebenfalls von aufgereizten kommunistischen Elementen mit Ärm und Schmährufen empfangen wurde, einen kurzen Besuch abgestattet hatte, traf er am gestrigen Nachmittag in Gleiwitz ein. Im Laufe Oberschlesiens begrüßte das Oberhaupt der Stadt Reichskanzler Brüning und die übrigen Berliner Gäste. Nach ihm sprachen Vertreter der ober-schlesischen Industrie, von denen u. a. der Wunsch nach einem Ausbau der Oder zu einem brauchbaren Schiffsahrtswege und nach einer Frachtverbilligung geäußert wurde. Der Vertreter der Landwirtschaft legte die besonderen Nöte seines Berufsstandes dar und betonte die Notwendigkeit des Baues der Bahn Gleiwitz-Ratibor. Nachdem ein weiterer Redner um Hilfe für die deutschen Flüchtlinge aus den polnisch-oberschlesischen Gebieten gebeten hatte, die Hab und Gut geopfert hätten, ergriff Reichskanzler Brüning das Wort zu einer Ansprache, in der er mit allem Nachdruck den Versammelten erklärte, daß die Reichsregierung alles in ihren Kräften stehende tun werde, um der schwer um ihre Existenz kämpfenden ostdeutschen Grenzbevölkerung zu helfen. Nichts könne die Reichsregierung abhalten, den einmal beschrittenen Weg weiter bis zur Erreichung des gesteckten Zieles zu gehen.

Vor seinem Eintreffen in Gleiwitz stattete Reichskanzler Brüning der ober-schlesischen Stadt Sindenburg seinen Besuch ab.

Polnische Flieger „besuchen“ Oppeln

Oppeln, 10. Januar. Zwei polnische Militärflugzeuge sind gestern vormittag hier notgelandet. Von zuständiger preussischer Seite wird erklärt, daß nach Prüfung der ganzen Angelegenheit es sich ergab, daß das Vorkommnis in keinerlei Zusammenhang mit der Anwesenheit des Reichskanzlers und seiner Begleiter steht. Die Flieger sind zweifellos durch das sehr schlechte Wetter und infolge des starken Schneegestöbers, das das Wetter der Flugzeuge stark vergrößerte, zum Heruntergehen auf deutsches Gebiet gezwungen worden.

... und flog in die Richtung der polnischen Grenze davon

Rosenberg, 10. Januar. Heute nachmittag ist ein polnischer Flieger, der aus Rötuna Kreuzburg

Danzigs neue Regierung

Danzig, 10. Januar.

Der Danziger Volkstag wählte in seiner gestrigen Sitzung den neuen Senat. Senatpräsident ist der Deutschnationale Dr. Ziehm geworden. Vizepräsident wurde Dr. Bierckhoff-Keller (Zentrum). Die Deutschnationalen und das Zentrum stellten ferner je einen besoldeten Senator und zwei unbesoldete Senatoren, und der Bloc

„Befragt die Völker über die Abrüstung“

Ein bemerkenswerter Vorschlag — Klarheit über allem! — Der Völkerbund könnte sonst in die Brüche gehen

Köln, 9. Januar.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe von Sonnabend früh einen Aufsatz: „Befragt die Völker über die Abrüstung“, worin sie schreibt:

Bevor die Weltabrüstungskonferenz zusammentritt, muß Klarheit darüber herrschen, wie die Massen der Völker zur Abrüstung stehen.

Wie wäre es deshalb mit dem Vorschlag, daß der deutsche Vertreter auf der bevorstehenden

Tagung des Völkerbundes, Reichsminister Dr. Curtius, einen Antrag auf Durchführung einer solchen Volksbefragung über die Abrüstung einbrächte?

Der Völkerbundrat könnte sich über diesen Vorschlag aussprechen und nötigenfalls einen Ausschuss einsetzen, welcher der Völkerbunderversammlung im nächsten September genauere Vorschläge unterbreitet, damit eine solche Aktion in den einzelnen Staaten alsbald durchgeführt werden kann. Das Ergebnis dieser Volksabstimmung würde die denkbar beste Grundlage für die Weltabrüstungskonferenz darstellen. Die Regierungen der einzelnen Staaten würden dann wissen, welches der Wille des Volkes in Bezug auf die Abrüstung ist. Sie würden auch den Willen der anderen Völker kennen und die Arbeiten der Weltabrüstungskonferenz würden sich statt auf Mißtrauen und Mangel auf Vertrauen und Sicherheit aufbauen können.

Das Blatt entwickelt dann im einzelnen die Schwierigkeiten, die dem Vorschlag bereitet werden könnten, vornehmlich durch die Rüstungsindustrien, und sagt: Die Schwere der Arbeit darf nicht überschätzt werden. Aber das Ziel ist so groß, daß man keine Mühe scheuen darf. Die Staatsmänner der noch nicht abgerüsteten Länder müßten allerdings den Mut haben, die oben gestellte Frage an ihre Völker zu richten. Von diesem Mut hängt es ab, ob dieser Vorschlag Erfolg haben kann. Führt er nicht bis zu dem ersehnten Endziel, dann wird keine Erörterung zum mindesten den nicht zu unterschätzenden Erfolg gehabt haben, daß die Völker der Welt die Staatsmänner und Nationen erkennen werden, die sich einer wahren Abrüstung widersetzen. Klarheit über allem! Die Regierungen aller Völker werden andererseits gezwungen werden, einer sehr realen Tatsache ins Auge zu sehen, daß es auf die Dauer unmöglich ist, einem Teil der Welt die Abrüstung aufzuzwingen, während der andere Teil immer mehr „in Waffen tritt“. Diesem Zwang muß der Rückschlag folgen: Die Aufrüstung eben auch der durch die Friedensverträge zwangsweise entwaffneten Völker! Der Völkerbund könnte dann darüber in die Brüche gehen!

Heber

fünf Tage und Nächte in der Luft

Los Angeles, 10. Januar. Die beiden Fliegerinnen Trout und Cooper sind nach einem ununterbrochenen Flug von 122 Stunden und 20 Minuten um 5.20 Uhr abends gelandet. Sie haben damit den früheren Dauerflugrekord für Frauen, der 42 Stunden und 16 Minuten betrug, fast auf die dreifache Zeit verbessert.

Im Finanzausschuß des österreichischen Nationalrates teilte Innenminister Winkler mit, daß er ein allgemeines Aufführungsverbot für den Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“ erlassen habe.

Erste Regatta

des Kurischen Eisyacht-Clubs

Der Kurische Eisyacht-Club veranstaltet am kommenden Sonntag seine ersten diesjährigen Wettfahrten. Wir werden damit nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit erhalten, diesen so überaus interessanten und schneidigen Sport zu bewundern. Nach den Ergebnissen der Trimmfahrten am vergangenen Sonntag zu urteilen, werden die Kämpfe dieses Mal besonders ausgeglichen verlaufen, zumal „Nordost“ und „Windspiel“ zwei Wanderpreise zu verteidigen haben. Die Vorbereitungen sind schon seit langem im Gange. Es werden nach den vorliegenden Meldungen insgesamt sieben Yachten am Start sein. Vier Schlitzen der 20-Quadratmeter-Klasse: „Alf“, „Estimo“, „Nordost“, „Windspiel“ und drei Yachten der 15-Quadratmeter-Klasse: „Ahoi“, „Nixe“ und „Windflus“.

„Alf“ hat sein etwas zu klein geratenes Großsegel vergrößern lassen. Er ist mit seinem gut durchgebauten Rumpf wohl der leichteste Yacht und dürfte den beiden Favoriten des Vorjahres, „Nordost“ und „Windspiel“, viel zu schaffen machen. „Estimo“ hat einen sehr guten Rumpf, nur die Takelage ist erneuerungsbedürftig. Seine Stärke sind die Kurse mit raumem Wind. „Nordost“ ist die älteste der gemeldeten Yachten, was jedoch ihrer Regattaform keinen Abbruch hat tun können, da sie immer wieder die notwendige „Verjüngung“ erfahren hat. So hat sie in diesem Winter einen neuen, dreihaken Hochmast bekommen, dessen Tropfenform eine besonders günstige Windwirkung erzielt. „Nordost“ wird besonders in der ersten Weltfahrt, die um 11 Uhr vormittags gesegelt wird, alles daran setzen müssen, um seinen bereits zweimal ersegelten Pokal — gestiftet vom Deutschen Generalkonsulat — zum dritten und damit zum letzten Male zu gewinnen. „Windspiel“ war im vorigen Jahre etwas besser als „Nordost“, der seinen Preis damals nur mit viel Glück behaupten konnte. Die letzten Trimmfahrten

am vergangenen Sonntag haben nicht zeigen können, wer jetzt von diesen beiden alten Rivalen der bessere ist. „Windspiel“ hat in der zweiten Weltfahrt, deren Start auf 14 Uhr angesetzt ist, die im letzten Winter gewonnene Bowle des Direktors des Remelages zu verteidigen.

Von den Yern muß man vielleicht „Windflus“ die größte Chance aussprechen, da er ein ganz neues Segel führt. Er führt jedoch auf den Neubaun „Nixe“, der einen guten, dreihaken Mast besitzt und sehr leichte Kufen besitzt. Auch hat der letzte Schlitzen moderne Abmessungen. „Ahoi“, der Clubschlitzen, ist bereits mehrfach gesegelt und dürfte daher den vorhergenannten Yachten einen besseren Trimm voraus haben.

Das Komitee des Clubs hat dafür gesorgt, daß ab 10 Uhr vormittags Omnibusse von der Endstation der elektrischen Straßenbahn in Schmelz bis zum Clubgebäude verkehren. Die Wagen werden ohne Rücksicht auf die Wetterlage fahren. Nach den Wettfahrten werden die Interessenten des Eissegelports und die Gäste des Clubs Gelegenheit erhalten, einen kleinen Probeflug mit zugehen. Selbstverständlich ist im Clubhause eine Kantine vorhanden, die für das leibliche Wohl der Zuschauer sorgen wird.

Die nächsten Wettfahrten werden dann aller Voraussicht nach erst in einiger Zeit stattfinden können, da der Club für Sonntag, den 18. Januar, eine mehrtägige Gewisswaderfahrt plant, die die Yachten nach Möglichkeit über das ganze Kurische Haff führen soll.

Der Kurische Eisyacht-Club wird trotz des inzwischen ziemlich reichlich gefallenen Schnees versuchen, die auf den morgigen Sonntag angelegten Wettfahrten auszuführen. Da die Wettervoraussetzungen für diese Wettfahrten nicht so günstig sind, wird eine programmgemäße Abmilderung der Veranstaltung erwünscht erscheinen.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 10. Januar

An der heutigen Sonnabendbörse herrschte Geschäftslosigkeit. Schon an der Vorbörse hatte sich eine stärkere Unsicherheit gezeigt. Die herauskommende Ware genügt trotz ihren geringen Umfangs doch, um das Kursniveau um 1 bis vereinzelt 2 Prozent zu senken. Vor allem verstimmte die Einlegung von Feierschichten im Ruhrbergbau infolge der andauernden Absatzschwierigkeiten. Die Festigkeit der Young-Anleihe blieb ohne Wirkung, da dem die Abschwächung der gestrigen New Yorker Börse gegenüberstand. Svenska konnten sich auf den guten Erfolg der Obligationsanleihe des schwedischen Zündholztrustes um 2 Mark befestigen, während Akku 2 1/2 Prozent verloren. Vogel-Draht, bei dem mit dem Ausfall der Dividende zu rechnen sein dürfte, schwächten sich um 3 Prozent ab. Schiffsahrtswerte setzten ihre Aufwärtsbewegung bis 3 Prozent fort. Im Verlauf war das Geschäft völlig still, und nur bei einigen Werten kamen kleine Umsätze zustande; die Kurse gingen daraufhin erneut bis 1 Prozent zurück.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 10. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 89 inländische Wagons, darunter 21 Weizen, 45 Roggen, 10 Hafer, 13 Gerste, und 8 ausländische Wagons Linsen. Amtlich: Weizen 770 Gramm Durchschnitt 25,80, 750 Gramm Durchschnitt 25,60, Roggen 702,50 Gramm Durchschnitt 16,75, Gerste 18-18,50, Hafer 12,40-12,60-12,80, fein 13,50, Futtererbsen 13 Mark. Tendenz: Weizen schwächer, Hafer flau, Roggen und Gerste ruhig. Frachtkosten: Weizen 24 bis 25,60, Roggen 16,10-16,30, Gerste 17,50-18,50, fein darüber, Hafer 12,60-13 Mark, fein darüber. Tendenz: alles ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.1.G.	10.1.Br.	9.1.G.	9.1.Br.
Kaunas 100 Litae ...	41,92	42,00	41,90	41,98
Buenos-Aires 1 Peso ...	1,289	1,293	1,303	1,307
Kanada ...	4,184	4,197	4,186	4,194
Japan 1 Yen ...	2,081	2,086	2,080	2,08
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf. ...	20,391	20,41	20,391	20,421
London 1 Pfd. St. ...	4,2005	4,2085	4,2005	4,2085
New York 1 Dollar ...	0,388	0,390	0,388	0,388
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	2,926	2,932	2,927	2,933
Uruguay ...	169,06	169,40	169,02	169,36
Amsterdam 100 Guld. ...	5,437	5,447	5,437	5,447
Athen 100 Drachmen ...	58,555	58,676	58,575	58,695
Brüssel 100 Belga-500 F. ...	73,87	73,51	73,37	73,51
Budapest 100 Pengo ...	81,46	81,62	81,46	81,62
Janzig 100 Gulden ...	10,57	10,59	10,567	10,587
Helsingfors 100 fin. M. ...	21,94	22,02	21,93	22,02
Kopenhagen 100 Kr. ...	7,427	7,441	7,427	7,441
Lissabon 100 Escudo ...	112,21	112,46	112,22	112,44
Oslo 100 Kron. ...	18,82	18,96	18,82	18,86
Paris 100 Fr. ...	112,15	112,47	112,24	112,46
Prag 100 Kr. ...	16,47	16,51	16,47	16,51
Reykjavik 100 isl. Kron. ...	12,41	12,43	12,45	12,47
Schwiz 100 Fr. ...	91,86	92,04	91,85	92,03
Sofia 100 Lewa ...	81,38	81,54	81,33	81,54
Spanien 100 Peseten ...	3,038	3,044	3,039	3,045
Stockholm 100 Kron. ...	44,86	44,94	44,89	44,97
Talinn 100 estn. Kron. ...	112,40	112,62	112,39	112,61
Wien 100 Schill. ...	111,61	111,83	111,61	111,83
Riga ...	59,05	59,17	59,05	59,17
Bukarest ...	80,75	80,91	80,75	80,91
	2,493	2,497	2,493	2,497

Berliner Ostdevisen am 10. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 10. Januar. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,34
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,24
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. —
abfallende ... Pfd. 1,10
Tendenz: ruhig

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 765 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SSW. Windstärke 2. Niederschlag innerhalb der letzten Stunde.

Büsterot: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung OSO. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung: Nebel über See (für Küstenstationen), Nebel in den Niederungen und Bodennebel (für Binnenlandstationen).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken

in mehr als 30 Seemeilen. Windrichtung SW. Stärke 5. Leichter Schnee in Flocken mit Brechungen.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. Januar
6 Uhr: + 1,7. 8 Uhr: + 1,0. 10 Uhr: + 1,5
12 Uhr: + 0,5.

Wettervorhersage für Sonntag, den 11. Januar
Starke westliche Winde, meist bedeckt, Temperaturanstieg, Schneefälle, schlechte Sicht.

Übersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 10. Januar
Hoch 772 Mitteleuropa. Tief 748 nördlich Shetland Inseln abziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
15		Vistula MS. Pape	Kopenhagen		Ed. Krause
16		Forelle SD (Bergmann)	Riga	leer	R. Meyhoefer
17		Neptun SD. Schmitt	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause

Ausgegangen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
15		Baltinn SD. (Byers)	London	Bacon	U. B. O.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Städtisches Schauspielhaus
Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr
Veranstaltung des Theatervereins:
„Tausend Seriba Feit“
verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern:
„Die Kultur des Landes im Wandel der Zeiten“
Vortragender Herr Fritz Böhm.

Donnerstag, den 15. Januar, abds. 8 Uhr
(Deladen haben Gültigkeit). Zum 1. Male: „Der Lügner und die Nonne“
Lichtspiel in 3 Akten von Curt Götz.

Sonntag, den 17. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: Gedächtnisfeier, Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 18. Januar, abds. 8 Uhr
(Deladen haben Gültigkeit). Zum 2. Male: „Der Lügner und die Nonne“
Lichtspiel in 3 Akten von Curt Götz.

Köhler-Nähmaschinen
mit Motor, bewährt. Beim Kauf ein Nähmaschine gebe Anleit. u. Stöpsel u. Stichen.
Synchro-Motore jetzt nur 118 Stk. Gleich. Federwerke und Einzelteile zum Grammophon-Selbstbau billig.
HEIJAME H. Jagst, Grabenstr. 7

Nählerin
für Ausbesserung, Wasche u. Kundenbes. empfiehlt sich. Angeb. u. 3751 an die Abfertigungsst. d. Bl. 13427

Wah- u. Platt-anhalt
»Sonnenchein«
Reitenstr. 1. Tel. 205
wäscht saub. u. billig. Wäsche wird kostenlos abgeh. u. zugef. 13462

Heirats-Anzeigen
Ausländerinnen
reiche, wüsch. glückl. Heirat. Einzelratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft
Stabray, Berlin Stolpischstr. 48.

Jungfer Mann
wünscht die Bekanntschaft ja. Dame oder Witwe ohne Kinder
zw. spät. Heirat.
Sudmann
Janitscher Straße 22
Memel. 12723

Unterricht
Erteile Unterricht
in Latein, Gitarre, Mandoline u. Waldzither. 13460
Brokowsky
Bommelsbütte Nr. 2.

Verloren Gefunden
Portemonnaie
mit Geld gefunden.
Mitzkus, Mühlenbansfir. 22d. 13485

Achtung!
Wesjel über Blt 1342.25
Nr. 1. 4. 31 abgeteilt von Herrn I. Halperin, Biesnitz, ist
verloren
gegangen und erklären wir denselben für ungültig. 13466
Rabene-Export G. m. b. H. Memel

Zwangsversteigerung
Montag, den 12. d. Mis., vorm. 10 Uhr, werde ich
1. in der Biesenstraße 1-3
ein Schrankgrammophon
2. um 1 Uhr in Waaschen beim Lehrer Kilschies
einen Bücherschrank
ferner am Dienstag, den 13. d. Mis., um 12 Uhr in der Biesenstraße 25
ein Kästl, ein Sofa (rot)
und einen Toiletentisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 13505
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung!
Dienstag, den 13. Januar, vorm. 10 Uhr, auf dem Grundstück der ehemaligen **Merkischen Seifenfabrik, Sintere Waasstraße 4** (neben dem Jüdischen Kranenhaus) über:
5 Siebelfeilen, 5 Spindelweissen,
10 Stansen, 10 Seifenbortische (alles in versch. Größen), 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 eis. Geldschrank, 1 Schreibtisch mit Zubehör, 1 Kontor-einrichtung, 1 vierwädrigen Sandwagen, 1 Sandschlitten, verschied. Tisch, sowie versch. andere zur Seifenfabrik gehörigen Gegenstände.
M. Edelmann, Auktionator
Friedr. Wirth Str. 1

Möbelverkauf
Kücheneinrichtung, weiß Lack, Stühle, Wanduhr, Lampe, Waschtisch u. div. a. Wirtschaftsgenstände, gut erhalten, sollen bis zum 15. 1. 31 fortwährend preiswert verkauft werden. Beachtung erbeten. 13484

Frau Schereschewsky
Fahnhofstraße 5.

Ein Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 3762 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 13488

Die **Hauptagentur** (3491)
einer alten bedeutenden Versicherungs-gesellschaft ist
zu vergeben.
Herren oder Firmen, die über gute Beziehungen zu Handel und Industrie verfügen, wollen sich unter **F. S. 46** an Anwalter **dank Annouen-Expedition Adnigsberg** wenden.

Kaufmännische Privatschule
Alfred Zeiff 3469
Alle Sorgenstraße 5 Telefon 418
Beginn neuer Tages- und Abendkurse am 15. Januar

Bekanntmachung
Wegen dringender Reparaturarbeiten in der Transformatorstation Marktstraße wird die Stromlieferung im Stromversorgungsbezirk Marktstraße am Sonntag, dem 11. Januar 1931 von 8.30 Uhr bis 9 Uhr vorm. unterbrochen.
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H. 13404

Bekanntmachung
Rückgabe der
Steuerbücher für 1930
Nach § 28 der Ausführungsanweisungen betr. den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 7. 11. 1922 — Amtsblatt 1922 S. 1125 ff. — ist jeder Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 15. Januar jeden Jahres das Steuerbuch des Vorjahres nebst Einlagebogen derjenigen Gemeinde einzureichen, von der es ihm ausgeschrieben ist.
Anstelle der Arbeitnehmer kann auch der Arbeitgeber die Steuerbücher nebst Einlagebogen der bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer der zuständigen Gemeinde einreichen.
Wir verweisen auf unsere Bekanntmachung vom 23. Dezember 1930 im Memeler Dampfboot vom 25. Dezember 1930 und fordern hiermit nochmals auf, die Bücher nebst Wartebogen umgehend zurückzugeben. 13480
Memel, den 6. Januar 1931.
Der Magistrat
Steuerverwaltung.

Schneefetten
für jedes Fahrzeug
offertiert billigst (3511)
Otto Zoeko
Telefon 730

APETEN
Mod. Muster, Lichtfest
Farb. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 300
an Gebr. Kögler, Lüneburg
7599

Kapitalien
Baugelddarlehn
bis 30 000 Lit
vom Selbstgeber gegen hohe Zins, gef. Ang. u. 3753 an die Abfertigungsst. d. Bl. 13445

Vermietungen
Wohnung
2-3 Zimmer, z. verm. zu ertr. an d. Schall d. Blattes. 13485

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nictias, Nerven Schmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Frankenwieser Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Leoschitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Kraftwagenführer
für Personenwagen, der schon gefahren hat, nüchtern und zuverlässig, auch alle andere Arbeit im Haushalt, sowie in der Landwirtschaft verrichten muß, gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter 3744 an die Abfertigungsst. d. Bl. 13379

Lebeling
fellen ein (3447)
Braun & Sturmhoebel
Eisenwarenhandlung
Friedrich-Wilhelm-Straße 45/46

Züchtige Büglerin
für unsere Wäschefabrik ab sofort gesucht. Persönliche Vorstellung nur im Hauptgeschäft (3449)
F. Lass & Co.

Zur gefl. Beachtung!
Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kauf der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640)

In unserer Verlage ist erschienen:
Eduard Gisevius
Neuaufgabe
Mit dem Bild des Heimatforschers
Inhalt:
1. Mein Leben, von ihm selbst verfasst.
2. Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Daines und eigene Gedichte.
Preis kart. 2,- RM. oder 5,- Lit
(ausgl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)
Ferner:
Deutsche Bücher
(u. a. E. Quentlin — Dr. Reysaender: **1914-1919**. Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,- RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von 1911**, Preis 9,- RM., oder 22,50 Lit.)
Litauische religiöse Bücher und Schriften.
J. Reysaender & Sohn, Litau
Verlagsbuchhandlung.

Die von den Firmen Mastprodukt und Stipetrol benutzten
Kontorräume
in meinem Hause Marktstraße Nr. 20 sind vom 1. 7. 1931
zu vermieten
Otto Kadgiehn

Die Sensation kommt erst!
Gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit bis zu meinem
Inventory-Ausverkauf
J. Simon
an der Börsenbrücke

Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen an (3454)
Dr. Endrulat und Frau
Paula, geb. Böttcher
Pogegen, den 9. Januar 1931

Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr
Café dansant
Vorträge von Mitgliedern des städtischen
Schauspielhauses
Tortenvorlesung
Tanz
Gäste können durch Mitglieder gegen Ent-
richtung von 2.— Lit eingeführt werden.
Der Vorstand der Schützengilde

Eissegelregatten

Kurischer Eisyacht-Club E.V.
Heute Sonntag, vormittags 11 Uhr
und nachmittags 2 Uhr
Eissegelregatten der 20- und 15-qm-
Klassen vor dem Clubgebäude in Schmelz
querab von der ersten Kanalbrücke.
Omnibusverbindung hierzu ab 10 Uhr
anschliessend an jeden Strassenbahnwagen
nach Schmelz. (3481)

Am 9. Januar, morgens um 2 Uhr, verstarb unsere
Hebe Tochter
Gertrud
im Alter von 82 Jahren nach einem schweren, mit Ge-
duld ertragenem Leiden. Dieses zeigt tiefbetrubt an
Familie A. Wiemer
Mingekrug b. Prökuls, den 9. Januar 1931.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Januar,
nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause Mingekrug
aus statt. (3507)

G. C. Sreya
Generalversammlung
Freitag, den 23. Januar, 8 Uhr abends
im Vereinslokal (3457)
Anträge sind bis dahin schriftlich an den
Vorstand einzureichen.
Radio-Vertrieb M. Busch
Memel, Libauer Straße 1
Telefon 815 (E. Potoroff)
Akku-Ladestation
Reparatur
U. G. Z. I. M.
Donnerstag
den 15. dieses Monats
abends 8 Uhr
Ordnungliche
General-
versammlung
bei Goss. (3428)
Walter Komm
Obermeister.

Während der Zeit der **Inventur-Aus-**
verkäufe geben die unterzeichneten
Uhren- und Goldwarengeschäfte
auf alle Waren
10-20% Rabatt
H. Barthes W. Brandt Nachflg.
E. Hadedank W. Händler W. Komm
A. Nischwitzky B. Oscherowitz
R. Pieplow H. Segall
(3456)

Lichtspiele
Apollo **Kammer**
Sonntag 2 1/2, 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Montag 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Der grosse Ufa-Tonfilm
Die Drei
von der
Tankstelle
Lillian Harvey, Willy Fritsch
Zwerge aus dem Ozean
Neue Wochenschau
Sonntag 2 1/2, 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Montag 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Der grosse Erfolg
1000 Worte Deutsch
Das große Sprech- und
Tonfilm-Lustspiel mit
Pat und Patachon
Adele Sandrock
Lillian Ellis
Zinnsoldaten
Der fabelhafte Starewitsch-
Film
Natur- und Wochenschau

Capitol
Ab Sonnabend 5 1/2 u. 8 Uhr
Sonntag 2 1/4, 5 1/4 u. 8 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise: 1.—,
1.50 und 2.— Lit
Programmänderung
Trübsal und
Tränenlied auf der
Liebesbahn
Hauptdarstellerin: **Jadwiga**
Smasharskaja (3495)
Tom Mix in
Die Todesfahrt auf dem Blak River
Kapelle Krawetz

Autobus
nach Försterei
verkehrt heute Sonntag ab 2, 3, 4
vom Alexanderplatz, weiter nach Be-
dars, 2 1/2, 3 1/2, 5 ab Försterei.
Ruhehaus Försterei Hodelbahn

Inventur-Ausverkauf
Bis zu 50% ermäßigt
Damenmäntel u. Herren-Mäntel
Auf Lederjacket 20% Rabatt
Wollstrümpfe zu Verluspreisen
Gummischuhe à 7.— u. 3.— Lit
A. F. Cohn
Grabenstraße (3420)

Seite den 10. Januar findet bei mir ein
Lapstauch = Giffen
statt. Zubereitet von einem Schiffkoch,
Freunde und Feinschmecker werden dazu
eingeladen. (3490)
Markwald, Holzstraße 12
vorm. A. Wiesenberg
Herrenzimmer
komplett mit Beleuchtungskörper und anderen
Ausstattungsgegenständen, fast neu, umfände-
halbiger lotiert zu verkaufen. Zu erfragen an den
Schalter dieses Blattes. (3452)

Inventur-
Ausverkauf

Beginn
Montag
den 12. Januar

Wär' alle Tage
Ausverkauf...
dann brauchten Sie
sich nicht zu beeilen!
Aber die riesigen
Vorteile, die mein
Inventur-Ausverkauf
bietet, gibt's nur einmal im Jahre! Seien Sie auf dem
Posten, der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit

WÄSCHE-FREYER
Memel, Alexanderstrasse Nr. 1 (3512)

Lichtbilder-Vortrag!
im Saale des Luifen-Gymnasiums
Sonntag, den 11. Januar 1931
5 Uhr nachmittags
„Das wunderbare Völkerverbünd-
nis im Saag!“
Wird der Völkerverbünd-
nis den ersehnten Frieden bringen?
(Auf Grund der heiligen Schrift)
Eintritt gegen Spenden ab 50 Cent
Kinder die Hälfte.
Referent: **Bred. K. Hillweg, Riga**
Gesangsbarbitationen
Ein jeder ist freundlichst geladen!

Aus meinem
Inventur - Ausverkauf
noch folgende besonders billige Schlager:
Efamin 75 cm breit, gestreift, gute 1 75
Qualität Meter
Efamin 130 cm breit Meter 1 95
Sonderangebot!
Ein Posten **Künstler-Gardinen**, ohne
Querschal, in ganz hervorragenden
Qualitäten, ca. 100 cm breit, früher
Lit 60.— bis 70.— jetzt Paar **25**
L. Gidansky Hohe Str. 21
Telefon 245

Café
Sommer
Jeden Sonntag ab 11 1/2 Uhr
Matinee
Sonntag nachmittags
Auftreten des
Tanz-Trio
Ritta Olitta Charly (3510)

Die **größte Kaufgelegenheit des Jahres**
Es kommen zu **stunend billigen Preisen**
zum Verkauf:

Grosse **Neue** **Waren**
Posten
kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mantelstoffe
Anzugstoffe
Ulsterstoffe
Baumwollwaren
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
Damenwäsche
Herrenwäsche
Strickwaren
Handarbeiten
Noch
nie
so
billig!

Jetzt 15% Rabatt

auf sämtliche nicht herabgesetzten Waren
Küblerkleidung und andere Markenartikel ausgenommen
Kein Umtausch **Verkauf nur gegen bar** **Kein Umtausch**

Nutzen Sie diese so außerordentlich
günstige Kaufgelegenheit für sich aus

Georg
Silbermann
Marktstrasse 6 MEMEL Telefon 896
Beachten Sie meine Schaufensterauslagen!

Rekordpreise im
Inventur-
Ausverkauf
bei **ROBERT WALLER**



Memel, 10. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland

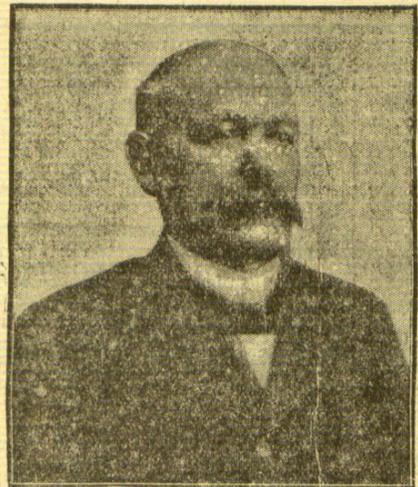
Bedeutende Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Jahre 1929

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930 sind auf den einzelnen Verladestationen des Memelgebietes Schlachtvieh nach Deutschland verladen und von den Vertrauensleuten der Landwirtschaftskammer abgefertigt worden (die Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1929): 4489 (6217) Rinder, 37 515 (57 814) Schweine, 17 160 (18 000) Kälber und 2004 (2500) Schafe.

Gegenüber dem Jahre 1929 ist die Ausfuhr von sämtlichen Schlachtvieharten bedeutend geringer gewesen, was hauptsächlich auf die zeitweilige Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für Schweine und die flauere Tendenz auf den Viehmärkten zurückzuführen ist.

Johannes Sembriski

Der Geschichtsschreiber der Stadt Memel, wäre am 10. Januar 1931, wenn ihm das Schicksal ein ebenso langes wie arbeitsreiches Leben beschieden hätte, 75 Jahre alt geworden. Mit diesen Worten



leitete Rudolf Raujot im letzten „Grenzgarten“ eine Würdigung des Lebens und der Lebensarbeit Sembriski's ein. Wir bringen anlässlich dieses Tages das obenstehende Bild eines der treuesten Söhne unserer Vaterstadt Memel.

Wie man uns mitteilt, hat der Magistrat be-

Bundeslied der Rundfunkhörer

I.

Rundfunkhörer! Rundfunkhörer!
Kennt ihr uns, die Rundfunkhörer?
Im Verborgenen wirken wir,
dort und hier,
während ihr
Radiohunde haltet,
dreht und schraubt und schaltet.
Ha! Statt Königswursterhausen
fangt ihr nichts als Ohrenlaufen!
Hei! Statt Tanzmusik aus Riga
rauscht es wie zehn Bombenflieger!
Denn, hurra, hurra!
Wir lust'gen Rundfunkhörer, wir sind immer da!

II.

Rundfunkhörer! Rundfunkhörer!
Fürchtet uns, die Rundfunkhörer!
Uns allein gehört die Macht!
Gebet acht,
Tag und Nacht
nützen wir sie ohne Schonung,
brechen ein in eure Wohnhäuser!
Da hilft eure nicht und Fenster,
wir sind da, wie Spitzgespenster,
euer Born kann uns nicht rühren,
wenn wir uns jetz B. massieren.
Ja, hurra, hurra!
Wir lust'gen Rundfunkhörer, wir sind immer da!

III.

Rundfunkhörer! Rundfunkhörer!
B.M. sind B.M.: die Rundfunkhörer!
Niemand gibt's, der uns bewacht!
Drum Gut'nacht,
Schluß gemacht!
Wenn Motoren knattern,
Apparate rattern,
wenn sie singen, summen,
johlen, gröhlen, brummen,
pfeifen wir auf euer Klagen!
Prost! Viel Spaß beim Wellenfischen!
Ja, hurra, hurra!
Wir lust'gen Rundfunkhörer, wir sind immer da!

Schluschor

Hallo, hallo! Wir haben's gut,
und niemand gibt's, der uns was tut!
Hallo, hallo, 's ist eine Pracht,
denn niemand gibt's, der uns bewacht!
Hallo, hallo, wir haben's gut...
Hallo, hallo, 's ist eine Pracht...
Und so weiter, bis endlich, endlich mal
einer kommt und dieser Gesellschaft
das Handwerk leut... A. O. A.

schlossen, das Andenken an Johannes Sembriski dadurch zu ehren, daß eine Straße der Stadt von nun an seinen Namen tragen soll. Auch soll sein Bild in der Stadtbücherei ausgehängt werden.

Elf lettlandische Journalisten in Memel

Zurzeit weilen in Memel elf lettlandische Journalisten, die, auf Anregung des Verbandes der lettlandischen Presse, eine Reise durch Litauen und das Memelgebiet ausführen. Gestern früh trafen die Herren, von Schaulen kommend, in Memel ein, wo sie im Laufe des Vormittags den Memeler Hafen und eine Reihe von hiesigen Industriewerken besichtigten. Am Nachmittag waren sie Gäste der Stadt Memel. U. a. lernten sie unser neues G-Werk und das Städtische Schauspielhaus kennen. Im Anschluß an diese Besichtigungen hatte die Stadt gegen 6 Uhr zu einem kleinen Imbiß in der „Baltischen Hof“ geladen. Den Dank für die liebenswürdige Aufnahme seitens der Stadt Memel übermittelte im Namen seiner Kollegen im fließenden Deutsch — eine Verständigung und Unterhaltung mit den übrigen Herren war dank ihrer durchweg guten Beherrschung der deutschen Sprache ebenfalls gesichert — der Chefredakteur einer lettlandischen Zeitung in Düna-burg. Seine wenigen, warm empfundenen Worte klangen in ein Hoch auf Bürgermeister Schulz aus. Nach etwa eineinhalbstündigem gemütlichen Beisammensein verabschiedeten sich die Gäste, auf die eine Reihe weiterer Einladungen und Empfänge seitens der litauischen Kreise Memels wartete.

Streik der Hafnarbeiter

Seit einigen Tagen stehen die hiesigen Hafnarbeiter wegen Lohnforderungen im Streik. Mitte November war vom Arbeitgeberverband der Lohn-tarif zum 1. Januar gekündigt worden. Während von Arbeitgeberseite Vorschläge auf gestaffelten Abbau der Löhne bei einigen Arbeiten um 10 Prozent, bei anderen bis zu 20 Prozent gemacht wurden, verlangten die Arbeiter eine Erhöhung der bisherigen Löhne um 20 Prozent. Da diese Forderung der Hafnarbeiter für die Arbeitgeber undiskutabel sein soll, sind Verhandlungen mit den Arbeitern nicht aufgenommen worden, so daß diese Anfang Januar in den Streik traten. Der Verkehr im Hafen leidet jedoch unter diesem Streik nicht, da von außerhalb genügend Arbeitskräfte herangeholt werden konnten.

* Rückgabe der Steuerbücher für 1930. Der Magistrat fordert in einer Bekanntmachung im Infanterieartikel der heutigen Nummer unserer Zeitung alle Säumigen auf, die Steuerbücher für das Jahr 1930 spätestens bis zum 15. Januar zurück-zureichen. Spätere Rückgabe kann Bestrafung nach sich ziehen.

* Unfall. Heute vormittag um 11 Uhr wurde das Krankenauto nach der Mühlendammstraße gerufen. Hier war der Rutscher Paul Vad, Mühlendammstraße Nr. 22 wohnhaft, beim Eisfahren am Mühlenteich ausgeglitten, dabei hatte er sich die Kniekehle vollständig zerkratzt. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Beirung. Am Donnerstag wurde ein 17 Jahre alter Lehrling, der mit dem Zuge nach Memel ge-

kommen war, auf dem hiesigen Bahnhof von einem Mann angesprochen und gebeten, mit ihm die Stadt zu besichtigen. Das Gepäck des Lehrlings gab der Unbekannte im Wartesaal zur Aufbewahrung ab. Beide gingen dann zur Stadt. In der Ribauer Straße verschwand der Unbekannte unter einem Vorwande. Als der Lehrling längere Zeit auf das Wiedertreffen des Unbekannten gewartet hatte und zum Bahnhof zurückging, mußte er feststellen, daß der Fremde sein Gepäck inzwischen abgeholt hatte und damit verschwunden war. Das Gepäck bestand aus einem Pappkarton, der einen grauen Anzug, einen Arbeitsanzug, ein Einfaßhemd, ein Paar Strümpfe, mehrere Taschentücher, ein Taschenmesser, eine Mütze, einen Schal und einige Personalpapiere des Bestohlenen enthielt. Der unbekannte Betrüger wird als ein dem Arbeiterstande angehöriger, etwa 17 Jahre alter Mann beschrieben. Er ist etwa 1,68 Meter groß und schlank, hat frisches, rotes, bartloses Gesicht, blonde Haare und blaue Augen. Er sprach deutsch und litauisch und war mit grauem Jackett, dunkler Hose, hohen schwarzen Schuhen und blauer Schlappmütze bekleidet. Sachdienliche Angaben über die Person dieses Mannes erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* Diebstähle. Am Freitag morgen ist eine vor dem Geschäft Jungferstraße Nr. 7 stehende Kanne mit zehn Liter Milch gestohlen worden. Auf der Kanne waren die Buchstaben „M. D.“ eingepunziert. In der Nacht zum Freitag ist ein auf dem Hofe Alexanderstraße 2 stehender Stall erbrochen worden. Die Einbrecher haben vier weiße Tauben, davon zwei hering, einen Umschlagbohrer und wahrscheinlich noch weiteres Handwerkszeug gestohlen. — Im Laufe der vergangenen Woche sind aus einem Stall in Bommelsvitte 210 acht Paar Fensterbänder, 15 Pfund Nügel und ein Stemm-eisen gestohlen worden. — Gelegentlich einer Durchsuchung wurden bei einem in Schmelz wohnhaften Arbeiter zwei neue Fahrradmäntel und zwei gebrauchte Fahrradmäntel sowie zwei Bürsten (Kardätschen) beschlagnahmt und bei der Kriminal-polizei sichergestellt. Da zu vermuten ist, daß diese Gegenstände aus Diebstählen herrühren, werden diejenigen Personen, denen Gegenstände der vorgenannten Art abhanden gekommen sind, gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 67, zu melden und die Gegenstände in Augenschein bzw. in Empfang zu nehmen. Sachdienliche An-gaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Veranstaltung des Theatervereins am Dienstag, dem 13. Januar 1931, abends 8 Uhr

Tanzabend Hertha Feist

Verbunden mit einem Lichtbildervortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“ (Vortragender: Fritz Böhme)

Vom Theaterbüro wird uns geschrieben: Dem Theaterverein ist es gelungen, die hervorragende Künstlerin und Tanzpädagogin Hertha Feist für einen Tanzabend in Memel zu gewinnen.

Die tänzerische Bewegungsschulung ist eine der erfreulichsten modernen Zeitercheinungen, die sich auf dem Gebiet der Erziehung und volkstümlichen Kunstpflege fortgeschritten auswirkt.

Hertha Feist ist eine der wenigen, die bahnbrechend auf diesem Gebiete der neuzeitlichen Bewegungsschulung wirken, und die ohne Rücksicht auf die Opfer, die dieser Weg fordert, immer sich selbst treu bleibt.

Hertha Feist hat sich in langjährigem eingehenden Studium an der Laban-Schule in München für ihren Beruf vorbereitet und bereits ungezählte Erfolge als Meisterkünstlerin errungen.

In Berlin gründete sie eine Schule, mit der sie zahlreiche Tanzabende veranstaltete und große Anerkennung bei Publikum und Presse fand. Ihre



Tanzabende haben ihr eigenes Gepräge, da sie ihnen mit ihrer außergewöhnlich starken Individualität eine wundervoll schöpferische Note gibt.

Hertha Feist ist darum unter wenigen Berufen, in der neuzeitlichen tänzerischen Bewegungsschulung Führerin und Meisterin zu sein.

Der Memeler Tanzabend wird außerdem noch durch einen Lichtbildervortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“ — Vortragender Herr Fritz Böhme — ergänzt.

Geschäftliches

Hausfrauennachmittagskaffee der Benzit-A.-G. Berlin

Zu einer Reihe von Hausfrauen-Nachmittagskaffees mit Vorträgen von Frau Margarethe Augustin-Berlin über das Thema „Das neue Waschwunder Benzit“ — verbunden mit praktischen Vorführungen — hatte die Benzit-A.-G. Berlin eingeladen. Die Räumlichkeiten des Central-Cafés, von Strandvilla und bei Jürgen Nachf., wo diese Nachmittagskaffees stattfanden, erwiesen sich durchweg als zu klein. Sie konnten die Fülle der interessierten Zuhörerinnen nicht fassen.

Frau Margarethe Augustin-Berlin, welche sofort durch ihre fesselnde Art des Vortrags das Interesse der Hausfrauen erweckte, wies in Wort und praktischer Vorführung unter Verwendung einer Fülle von statistischem Material lückenlos nach, daß die „Benzit“-Waschmittel (unseres Wissens die einzigen patentierten Waschmittel der Gegenwart) tatsächlich mehr leisten als gewöhnliche Waschmittel und mit Recht als das „Neue Waschwunder“ bezeichnet werden.

Hunderte von Hausfrauen, die den hochinteressanten Ausführungen gefolgt sind, werden begeisterte Anhängerinnen der neuen „Benzit“-Waschmethode geworden sein. Welcher Weifall dankte der Sprecherin am Schluß ihrer lehrreichen Ausführungen.

Falls es die Zeit von Frau Augustin-Berlin erlauben sollte, ist, wie wir erfahren, eine nochmalige Wiederholung des Vortrags im Schützenhaus beabsichtigt. [3498

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

28. Fortsetzung

Copyright by U. Feature Syndicate

Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Vierter Teil

I.

1.

Willy und ich sind mit unseren Koffern und Kartons gestern im Dorf angekommen. Wir haben das Glück, Nachbarn geworden zu sein. Unsere Schulen liegen dicht beieinander. Außer uns ist noch ein alter Hauptlehrer da, ein ganz erklaffiger Schweinezüchter mit vielen Preisen, und eine bescheidene kleine Lehrerin.

Wir werden bei den Bauern einquartiert und leben in stiller Nahrung fast vergessene Dinge auf den Tisch kommen: Butter, Wurst, Speck, Eier, Fleisch und Weizenbrot. Am ersten Tage essen wir derartig, daß wir uns kaum noch bewegen können. Am zweiten ziehen wir unsere Kutis an — meiner ist gerade noch rechtzeitig fertig geworden — und machen dem Pastor einen Besuch. Dazu sind wir verpflichtet.

Wir werden freundlich, aber sehr zurückhaltend empfangen, denn durch unsere Schulausrufe haben wir in soliden Kreisen einen ziemlich schlechten Ruf gekriegt. Abends wollen wir noch den Gemeindevorsteher aufsuchen, denn dazu sind wir ebenfalls verpflichtet. Wir treffen ihn jedoch schon in der Kneipe, die gleichzeitig Poststube ist. Er ist ein listiger Bauer mit verfalltem Gesicht, der uns als erstes ein paar große Schnäpse anbietet. Wir nehmen an. Augenwinkeln kommen jetzt zwei, drei andere Bauern dazu, begrüßen uns und laden uns ebenfalls zu einem Glase ein. Höflich stoßen wir mit ihnen an. Sie plieren und limmen sich hinter den Händen zu — die armen Böhner, — wir haben natürlich sofort gemerkt, daß sie uns bejammern wollen, um ihren Spaß zu haben. Sie scheinen das schon öfter probiert zu haben; denn sie erzählen schmunzelnd von anderen jungen Böhnern, die hier gewesen wären. Sie klauen an drei Gläsern, daß wir bald umfallen

werden: erstens weil Städter nach ihrer Meinung weniger vertragen als sie; zweitens weil Schulmeister gebildet und deshalb im Saufen von vornherein schwächer sind; drittens weil so junge Burschen noch keine richtige Übung besitzen können. Das mag auch bei den früheren Seminarknien, die sie hier gehabt haben, richtig gewesen sein; aber bei uns rechnen sie mit einem nicht: daß wir ein paar Jahre Soldaten waren und den Schnaps hoch-gehirnweise getrunken haben. Wir nehmen den Kampf auf. Die Bauern wollen uns nur etwas lächerlich machen; wir aber verteidigen eine dreifache Ehre — das erhöht unsere Stoßkraft.

Der Vorsteher, der Gemeindevorsteher und ein paar knotige Bauern sitzen uns gegenüber. Sie sind scheinbar die wetterfestesten Säuser. Mit leichtem, bauernschlaumem Grinsen stoßen sie mit uns an. Willy tut so, als ob er schon munter würde. Das Grinsen rundum verstärkt sich.

Wir schmeißen selbst eine Runde Bier mit Schnaps. Darauf hagelt es sieben weitere Runden von den andern. Die Bauern glauben, daß wir damit erledigt wären. Einigenmaßen verblüfft sehen sie uns ungerührt die Gläser kippen. Eine gewisse Anerkennung schimmert in den Mäulen, mit denen sie uns mustern. Willy bestellt mit unbewegtem Gesicht eine neue Runde. „Aber kein Bier, nur große Schnaps!“ ruft er dem Wirt zu.

„Donnerwetter, nur Schnaps?“ fragt der Gemeindevorsteher.

„Natürlich, sonst sitzen wir ja bis morgen früh,“ bemerkt Willy ruhig, „von dem Bier wird man ja jedesmal wieder nüchtern!“

zwingt ihnen die Hände auf den Tisch und die Gläser in den Nacken. Das Grinsen hat aufgehört. Wir gewinnen Boden.

Nach einer Stunde liegen die meisten mit käfigen Gesichtern in der Bude herum oder torkeln kleinlaut nach draußen. Die Gruppe am Tisch ist bis auf den Vorsteher und den Schreiber zusammen-geschmolzen. Ein Duell zwischen den beiden und uns beginnt. Wir sehen zwar auch schon doppelt, aber die beiden fallen langsam, das gibt uns neue Kraft.

Nach einer halben Stunde, in der wir alle rote Köpfe gekriegt haben, Holt Willy zum Hauptschlage aus.

„Hier Biergläser voll Rognat!“ brüllt er zur Theke.

Der Vorsteher prallt zurück. Die Gläser kommen. Willy klemmt zwei davon den beiden zwischen die Finger. „Prost!“

Sie stieren uns an. „Auslaufen!“ ruft Willy mit funkelndem Schadel. „Los, auf einen Schlag!“ Der Schreiber will abbrechen, aber Willy läßt nicht nach. „In vier Sekunden,“ bittet der Vorsteher bereits sehr kleinlaut. „In einem Sekund,“ beharrt Willy, steht auf und klappert sein Glas gegen das des Schreibers. „Ich springe ebenfalls hoch. Los! Prost! Er! Auf Ihr Spezialles!“ brüllen wir die verdugten beiden an.

Wie Kälber, die zur Schlachtbank sollen, sehen sie uns an und nehmen einen Schluck. Weiter! „Wollt ihr kneten?“ heult Willy. „Aufstehen!“ Sie torkeln hoch und trinken. Verchiebentlich versuchen sie zu unterbrechen, aber wir böllen auf sie ein, zeigen ihnen unsere Gläser. „Prost!“ „Acht!“ „Weg damit!“ und sie schluden alles herunter. Dann rutschen sie mit verlassenen Augen langsam aber sicher zu Boden. Wir haben gegiegt; im langsamen Trinken hätten sie uns vielleicht unter-gekriegt; aber auf das schnelle Kippen sind wir trainiert, und es war unsere Chance, ihnen unser Tempo aufzuzeigen.

Taumelnd und stolz überblicken wir das Schlachtfeld. Keiner außer uns steht mehr. Der Vorkämpfer, der gleichzeitig Wirt ist, hat den Kopf auf die Theke gestützt und weint um seine Frau, die im Wochenbett gestorben ist, während er im Felde war. „Maria, Maria!“ schreit er mit einer seltsam

Vom Memeler Wochenmarkt

Butter und Eier etwas billiger

Auf den Marktplätzen war heute das Treiben recht reger. Die Feiertagsstimmung, die nach dem Fest bisher noch mehr oder weniger auf den Marktplätzen bemerkbar war, ist verfliegen.

Butter kostete 2,30-2,50 Lit je Pfund und Eier 23-26 Cent das Stück. Von geschlachtetem Geflügel kosteten ausgewaschene Gänseflümpfe 1,60-1,80 Lit, volle Hühner 1,80-1,40 Lit und Gänsegeflügel 2,50-2,80 Lit.

Große Stinte kosteten auf dem Fischmarkt 60 Cent, Quappen 1-1,20 Lit, Zander 2-3,50 Lit, Dorsche 70 Cent und Biersfische 1-1,50 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schinken und Schinken für 1,30 Lit, Bauchfleisch für 1,40-1,50 Lit, Karbonade für 1,50-1,60 Lit je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange verkauften memelländische Bestir Gerste für 11-12 Lit, Roggen für 11 Lit, Hafer für 9-10 Lit den Zentner und Kartoffeln für 4,50 Lit je Scheffel.

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Die Preise für Ferkel auf dem Memeler Schweinemarkt zeigen in letzter Zeit zum Teil stark fallende Tendenz. Heute konnte man bei großem Angebot schon für 60 Lit ein Paar gute fünf Wochen alte Ferkel kaufen.

Das Provinzialfängerfest

Die Vorbereitungen zum 24. Sängerfest des Sängerbundes Ostpreußen vom 27. bis zum 29. Juni, - Beteiligung des Memelländischen Sängerbundes.

Der Sängerbund Ostpreußen sieht sich in erster Zeit vor eine schwere Aufgabe gestellt, nämlich an seinem Teile dazu beizutragen, daß die Ideale der deutschen Kultur nicht verloren gehen, sondern im Leben unseres Volkes immer festere Wurzeln fassen.

cranz, Regierungspräsident, Sabiniski, Postdirektor, Dr. Salge, Oberbürgermeister, Schaller, Reichsbahnrat, Schroeder, Vorsitzender der Handwerkskammer-Abteilung, Gumbinnen, Schulze, Oberregierungsrat. Ein vorläufiger Arbeitsplan ist aufgestellt worden, die Ausschüsse gebildet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Januar 1931

Aufgeboren: Eisenbahnbeamter Kasimir Memis mit Büroangestellte Gerda Erna Jockstadt, beide von hier.

Geschicklungen: Lagerist Schmel-Meyer Brauder mit Chane Giffind, ohne Beruf, Postbeamter Louis Hermann Haupt mit Kontoristin Grete Kurmis, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Tischler Karl Ernst Otto Boehm, von hier. Eine Tochter: dem Hausbesitzer Ferdinand Max Barnowsky von hier. - Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Veranstaltungen am Sonntag

Apollo-Bühnenspiele: „Die Drei von der Tankstelle“, 2, 3 1/2 und 3 1/2 Uhr.

Kammer-Bühnenspiele: „1000 Worte Deutsch“, 2 1/2, 3 1/2 und 3 1/2 Uhr.

Capitol-Bühnenspiele: Trübsal und Tränen auf der Liebesbahn“, 2 1/2, 3 1/2 und 3 1/2 Uhr. - Jugendvorstellung 2 1/2 Uhr.

Schmel, bei Begarth: Wissensfilm-Vortrag von Missionar Hannags (China): „Dom Spreewald zum Urwald“, 4 Uhr.

Heydekrug 10 Januar

* Waffenscheine erneuern. Wir werden von dem hiesigen Landespolizeikommissariat gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Waffenscheine, die in den nächsten Tagen ablaufen, rechtzeitig zu erneuern sind.

* Zu dem Einbruch bei Ballumeit in Trassen. Wie berichtet, wurden in der Nacht zum 18. Dezember bei der Besitzerin Ballumeit in Trassen durch Einbruch Enten, Gänse, Hühner und ein Schaf von unbekanntem Täter entwendet.

Schöffengericht Heydekrug

Wenn das Vaterhüchchen mal Prügel bekommt. Ein Lehrer in Schudienen hatte den Sohn des Arbeiters W. wegen Ungehorsams gestraft. Darüber war der Arbeiter sehr empört.

Junge Diebin. Die fünfzehnjährige Arbeiterin Edith P. war in der Erziehungsanstalt in Esagatpurwen untergebracht. Dort erkrankte sie im Juli 1930 und nahm verschiedene der Anstalt gehörige Kleidungsstücke mit.

Da Dietrich im Mischalle vorlag, erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis. Weil die Angeklagte Bestrafung versprochen und die Bewahrscheine der Erziehungsanstalt ihr ein gutes Zeugnis ausstellte, wurde der Angeklagten Bewährungsfrist bewilligt.

Bestrafter Schädling. Der Butterhändler August W. in Herrmannshöfen bot in einer Chemischer Zeitung hochfeine Gros-Zafelbutter für 1 Mark das Pfund an. Auf Grund dieser Anzeige ließ sich ein Kaufmann aus Chemnitz ein Postpaket von neun Pfund gegen Nachnahme schicken.

14 Jahre alter Stillschlepper. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Rätterlohn R. aus Eydauen verhandelt. Aus dem Urteil ging hervor, daß der Angeklagte am 22. März v. J. eine 12jährige Schülerin überfallen und an ihr unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte.

Bezug. Der Mechaniker B. aus Pogegen hatte im Juli 1928 von einer Memeler Firma Fahrräder im Gesamtwerte von 2000 Lit gekauft und für diese Summe sechs Wechsel ausgestellt, die im November fällig sein sollten.

Kirchzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“. Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversammlung. Schmels, III. Querstraße Nr. 2 bei Greiffhuf: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [2014]

Hausfrauen von Heydekrug und Umgebung! Hierdurch beehren wir uns, Sie alle am Montag, den 12. Januar nachmittags 3 Uhr, im Hotel und Café „Deim“ zu einem Hausfrauen-Nachmittags-Kaffee nebst Vortrag von Frau Margarete Augustin, Berlin über das Thema: „Das neue Waschwunder Benzit“ ganz ergebenst einzuladen.

Volksbücherei Heydekrug G. V. 5. Vortrag: Tanzabend Hertha Feist-Berlin Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof. Eintritt: Loge 4.- Lit, Stuhlrücken 4, 3 und 2 Lit, Schaller 1 Lit. Vorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht.

Truhen Ein Mühlen-Bruststück. 2 Unterhweizer. Buddelknecht. Gelbinnen. Schneidbergehilfen. Heydekrug. Mägen Wohnung. Auto-Anruf 893. Auto-Verkaufungen. Auto-Anruf 256. Auto-Bermietung. Telefon 1088.

hohen Stimme. Das soll er immer um diese Zeit machen, erzählt uns das Ehrenmädchen. Das Gewimmer nicht uns in die Ohren. Es wird auch Zeit, daß wir rauskommen.

Willst schnappt sich den Vorsteher, ich mir den leichteren, verwachsenen Schreiber, und wir schleppen sie nach Hause. Das ist unser letzter Triumph. Den Schreiber legen wir vor die Haustür und klopfen, bis Licht gemacht wird.

„Herr Jesus!“ kreischt sie, die neuen Beherer! So jung und schon solche Säuser! Das kann ja noch gut werden!“

Die Schule hat nur drei Räume. In jeder Klasse sind deshalb mehrere Jahrgänge vereinigt. Ich habe die jüngsten. In acht Bänken sitzen sie hintereinander, die kleinen dicken Füße um die Griffel und Federkästen gefaltet.

An der Wand hängt ein Kreuzifix, eine ausgestopfte Schleiereule und eine Landkarte von Deutschland. Draußen vor den Fenstern stehen immerfort eilig und niedrig die Wolken.

Die Klasse ist mit Schönschreibern beschäftigt. An der Wandtafel stehen ein paar Sätze in lateinischen Buchstaben, die nachgeschrieben werden sollen. Die Griffel knirschen und die Federn krachen.

Die Karte von Deutschland ist in grünen und braunen Farben ausgeführt. Ich bleibe vor ihr stehen. Die Grenzen sind rot schraffiert, in sonderbarem Plazad laufen sie von oben nach unten.

Ich wende mich ab. Vierzig blonde und dunkle Schöpfe beugen sich eilig über ihre Tische und Hefte und mischen sich mit den großen lateinischen Buchstaben des ABC ab. Aufmerksamkeit sehe ich über die Gesichter hin.

Jahren beginnt ihr mit dem großen Einmaleins - und ihr werdet wachsen, und das Leben wird euch in seine Arme nehmen, ein dumpferes oder ein wilderes, ein gemächteres oder ein zerbrechendes, ihr werdet eure Schicksale haben, und es wird über euch kommen, so oder so - was kann ich euch da schon helfen mit meiner Konjugation oder der Aufzählung deutscher Klaffe.

Ich nehme mir den Lehrplan vor, ein graues Buch mit gelben Blättern. Er ist von einem tüchtigen Schulmann ausgearbeitet und teilt Woche für Woche genau das Pensum ein, das durchgenommen werden muß.

Ich nehme mir den Lehrplan vor, ein graues Buch mit gelben Blättern. Er ist von einem tüchtigen Schulmann ausgearbeitet und teilt Woche für Woche genau das Pensum ein, das durchgenommen werden muß.

Ich nehme mir den Lehrplan vor, ein graues Buch mit gelben Blättern. Er ist von einem tüchtigen Schulmann ausgearbeitet und teilt Woche für Woche genau das Pensum ein, das durchgenommen werden muß.

Doch vielleicht bringt das Besuche etwas anderes. Ich schlage es auf. Gedächtnis: Gebet vor der Schlacht - Die Lithonische Jagd - Abend bei Leuten - Der Trompeter von Stenwille - Der Kaiser ist ein lieber Mann - Fusarenritt. Ich lese weiter: Ein Tag aus dem Leben unseres Monarchen - Die Gefangenennahme Napoleons III. - Immerhin, denke ich, gefangenengenommen ist besser als geflohen - weiter: Wie wir den Franzmann bei Gravelotte schlugen, die launige Schilderung eines Mitkämpfers, dann ein paar Heimat-schilderungen und Erzählungen und dann immer wieder verquante oder sentimentale und pompöse verbrämte Kriegsauschnitte, Lebensbilder von Heerführern, Symmen auf den Krieg.

Ich werfe die Bücher auf das Pult. Was ist das für ein Unerricht? Was soll ich hier? Was tue ich hier? Mithelfen daran?

Umfa trafen die Griffel und Federn, und die vierzig Köpfe sind über die Tische und Hefte gebeugt. Ich öffne das Fenster. Der Wind bringt den Geruch von feuchten Wäldern, von Wäldern und von Frühling mit sich. Hierig atme ich ihn ein. Eilich ziehen immer noch die Wolken. Ich habe das Gefühl, als wäre ein Jahrhundert vergangen seit vorhin, als hätten mich diese gelben Blätter da auf dem Katheder durch ein Jahrhundert der Beschränktheit, der dumpfen Folgsamkeit und der Fälschung geschleift. „Kinder,“ sage ich erregt, während ich den Windwind im Nacken fühle -

Die vierzig Augenpaare blicken auf. Aber ich weiß nicht mehr, was ich sagen wollte. Ich kann es wohl auch nicht sagen. Ich möchte, daß sie den Wind fühlen und die ewige Unruhe der Völker. Doch davon steht ja nichts im Lehrplan. Ich werfe die Bücher ärgerlich in die Schublade. Die Glocke schrillt. Die Stunde ist zu Ende. (Fortsetzung folgt)

Memelgau

Kreis Memel

10. Januar. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Donnerstag hielt der Landwirtschaftliche Verein Memel eine Sitzung ab, die sehr gut besucht war. Um 4.30 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende, Gutbesitzer Lorenz, die Sitzung, begrüßte die Anwesenden und sprach den Wunsch aus, daß das neue Jahr den Landwirten Vorsehung der wirtschaftlichen Verhältnisse bringen möge. Darauf gedachte er des verstorbenen Vereinsmitglieds, Bekker Cabrens-Schillingen. Das Andenken des Verstorbenen, der nicht nur ein treues Vereinsmitglied, sondern auch ein fleißiger und vorbildlicher Landwirt war, wurde von den Anwesenden in üblicher Weise geehrt. Nach der Aufnahme eines neuen Mitglieds in den Verein hielt Wandergärtner Schillig einen äußerst lehrreichen Vortrag über „Obstbau“, der durch eine Reihe gut ausgewählter Abbildungen ergänzt wurde. Er sprach zunächst ausführlich über das Pflanzen, Düngen, Beschneiden und Veredeln der Obstbäume, um dann auf die Krankheiten und Schädlinge im Obstgarten und deren Bekämpfung einzugehen. Nachdem der Vortragende außerdem praktische Anregungen zur Pflege der durch Frost geschädigten Obstbäume gegeben hatte, empfahl er den Anwesenden, den Anbau einiger guter Obstsorten, die sich im Memelgebiet bewähren. In der darauffolgenden Diskussion kam man auf die Verwendung der Obstbaumzucht in hiesigen Gärten und auf Beratungen der Vereinsmitglieder durch den Wandergärtner im kommenden Frühjahr zu sprechen. Im Anschluß hieran berichtete Herr Lorenz über die letzte Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Herr Krüger schloß die Verhandlungen der Delegiertenversammlung am 18. Dezember. Unter Punkt „Verschiedenes“ verlas der Vorsitzende die Güte der jeweiligen deutschen Einfuhrzölle für Getreide. Nach einer Besprechung über die Beschaffung von Saatarteffeln wurde die Sitzung um 7.30 Uhr geschlossen.

et. Wiktien, 10. Januar. [Verkehrsunfall.] Am Freitag nachmittag wollte ein von Memel kommendes Auto einen Radfahrer überholen. Dabei kam der Radfahrer dem Auto zu nahe und wurde von diesem erfasst und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte erlitt blutende Wunden am Kopf.

Ein empfindlichen Schaden erlitt kürzlich der Bekker Klingbeil aus Pangen. Als er zum Wochenmarkt nach Memel fuhr, erkrankte plötzlich sein Pferd an Koller und verendete. Das Tier hatte einen Wert von 600 Lit.

Kreis Heydekrug

10. Januar. [Verschiedenes.] Der erste Wochenmarkt in diesem Jahr wurde wieder auf dem Fischmarkt vor der Ostkirche abgehalten. Der Markt war gut besucht und mit Fischen aller Art reich besetzt. Für Butter wurden 1.70-1.80 Lit das Pfund, für Eier 20 Cent je Stück gezahlt. — Die kirchliche Statistik für das Jahr 1930 ergibt: Es wurden getauft 87 (87) Kinder. Die Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1929. Eingekannt wurden 65 (65) Konfirmanden. 21 (29) Paare wurden getraut. Abendmahlsgäste waren 1598 (1789) Personen, davon erhielten 49 (62) das Abendmahl auf dem Krankenbette. Gestorben sind 88 (75) Personen. An Gaben und Sammlungen gingen ein: für Werden 71 (194,50) Lit, für Memel-Schmale 150 (105,50) Lit, für Pöden 113,50 (128,50) Lit, für Angerburch 141,70 (224) Lit, für die Heidenmission 1808,50 (1826,20) Lit, für die Innere Mission 180 Lit, für den Gustav-Adolf-Verein 148,10 (28) Lit, für die Armenvereine 67 (35) Lit, für die Blindenanstalt 50 (42) Lit, für die Taufsummenanstalt 2 (5) Lit, für Neuenbürgers 297 (259,85) Lit, für Gehet 12,50 (19) Lit, für Kirchspielsarme 311,10 (348,85) Lit, für das Krankenhaus der Barmherzigkeit Abnigsberg 10 Lit, für die Kirche 55 (178,85) Lit, für die Regal 580 Lit, für das Gemeindehaus 250 Lit, an Kirchenkollekte 1957 (2140,45) Lit, und an Hauskollekte 840,40 (1190) Lit, insgesamt 6519,80 (6684,70) Lit. — Parrer Moser aus Werden, der nahezu 25 Jahre in der kleineren Kirchengemeinde gedient hat, wird am kommenden Sonntag Rente beziehen.

Kreis Kintenk

10. Januar. [Verschiedenes.] Ein empfindlichen Schaden erlitt kürzlich der Bekker Klingbeil aus Pangen. Als er zum Wochenmarkt nach Memel fuhr, erkrankte plötzlich sein Pferd an Koller und verendete. Das Tier hatte einen Wert von 600 Lit.

nicht einverstanden. In dem Einspruchsstermin vor dem Heydekruger Schöffengericht bestritt der Angeklagte, zu dem Nachbarn gesagt zu haben, daß M. falsch geschworen habe. Der Zeuge hätte gelogen und ihn nur hineinrufen wollen. Das Gericht schenkte dem Zeugen, dem gegenüber der Angeklagte die belebende Versicherung getan hatte, vollen Glauben. Mit Rücksicht auf die Schwere der Verleumdung verurteilte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

sk. Schilligallen, 10. Januar. [Diebischer Bettler.] Bei dem Bekker Spingies übernachtete ein Bettler aus Gortnik (Grottilauen) und erhielt die Erlaubnis, beim Kaffee in der Kammer zu schlafen. Als dieser am andern Morgen erwachte, war der Bettler verschwunden. Aus „Dankbarkeit“ für das gewährte Obdach hatte er dem Kaffee die silberne Uhr, ein Messer und einen wollenen Schal gestohlen.

sk. Wilschken, 10. Januar. [Sommer Schmutz.] Seitdem der Strom fest zugefroren ist, hat ein schmutziger Schmutz mit Getreide, hauptsächlich Roggen, nach der östpreussischen Seite eingegleitet. Es gehen ganze Schütteladungen „vollfrei“ über den Strom. Um im „Falle eines Falles“ nicht in Verdacht zu kommen, werden für diese Schmutzgeschäfte Schütteln von den Geschäften der Bekker „requiriert“, die am Schmutz völlig unbedeutend sind. Ein Wilschken hat diese schmutzigen Roggenschütteln, die nach Deutschland der Bekker Roggen ebenförmig Markt wie hier Lit kostet, so ist das Geschäft recht lohnend.

i. Gudde, 10. Januar. [Verkehrsunfall.] Besten kam es auf der Chaussee Rattkischen-Milietzen zu einem Verkehrsunfall, der leicht böse Folgen hätte haben können. Der Personenombus des Kaufmanns M. Rattkischen kam des Abends von Ust. Da die Straße recht glatt war, konnte der Wagen nur ein ganz geringes Tempo fahren. Trotzdem geriet er unweit Gudde in das Schleudern, der Hinterteil des Autos wurde herumgerissen und in die Chausseebefestigung hineingeworfen. Da der Omnibus zwischen zwei Bäumen eingezwängt wurde, konnte er mit eigener Kraft nicht mehr freikommen. Die Fahrgäste waren da-

her gerettet, den etwa 9 Kilometer weiten Weg nach Rattkischen zu Fuß zurückzugehen. Ein später nachkommendes Auto soll sie zum Teil mitgenommen haben. Der Omnibus konnte erst am andern Morgen freigeschleppt werden.

sk. Gulkemen-Jenen, 10. Januar. [Sänger.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine Tonne ausgeladen, für die sich bald „Liebhaber“ fanden. Als man aber die Tonne öffnete, mußte man feststellen, daß man sich buchstäblich „angeschnitten“ hatte, denn sie enthielt — Wagenschmiere! Am andern Tage fanden Kinder die geöffnete Tonne in einem Gefäß verpackt vor. Die Ermittlungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos verlaufen.

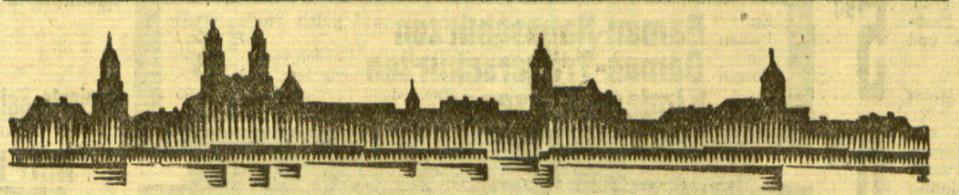
Tisiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadtheater: „Robert und Bertram“, Singspiel mit Tänzen, 8 1/2 Uhr. — „Dorine und der Zufall“, Operette, 8 Uhr.

Ostpreußen

* Mollitzen, 10. Januar. [Das Brack des Dampfers „Raimons“ wird versteigert.] Da die mehrmaligen Versuche, den im November vor Mollitzen gestrandeten lettischen Dampfer „Raimons“ zu bergen, mißlungen, ist jetzt die Versteigerung des Bracks zum 13. Januar angekündigt worden, die der Kommandant Kommissar vorzunehmen wird.

* Gerhardsfelde, 10. Januar. [Ein tödliches Hochzeitsgetränk.] Anlässlich einer Hochzeit brachte ein Telegraphenbote ein Glückwunschtelegramm. Die Braut bot dem Beamten ein volles Vorkriegsglas an. Kaum aber hatte der Mann das Glas geleert, als er zu Boden stürzte. Unter den Hochzeitsgästen entstand eine ungeheure Aufregung. Man stellte fest, daß der Unglückliche Karbolnahrung getrunken hatte. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Vorkriegsflasche, die zur Aufbewahrung von Karbolnahrung diente, irrtümlich unter die Hochzeitsgetränke geraten war. Es gelang nicht, den Postbeamten am Leben zu erhalten. Die unglückliche Braut versuchte sich durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben zu nehmen.



Kaunas, 10. Januar

Produktenpreise in Litauen

In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr waren die Wege in vielen Gegenden Litauens infolge Schneeverwehungen schwer passierbar. Daher waren auch die Zufuhren an Getreide zu den Märkten sehr gering. Dadurch als Folge des kleinen Angebots konnte eine Preissteigerung von 50 Cent bis 1 Lit je Zentner (besonders in Mariampol und Schaulen) festgestellt werden.

Die „Gesellschaft Malinka“ zählte in der Berichtszeit für Vieh frei Schlachttier Kaunas folgende Preise je Zentner Lebendgewicht: für große fleischige Bullen 60-75 Lit, für kleine fleischige Bullen 45-60 Lit, für fetter Kühe 45-60 Lit, für magerer Kühe 30-45 Lit, für Waconschweine 1. Sorte 93 Lit, für Waconschweine 2. Sorte 88 Lit, für Schlachtschweine und Exportschweine 69-85 Lit. Für Kälber zahlte die genannte Gesellschaft 50-57 Cent, für fetter Schafe 45-55 Cent und für gemästete Gänse 1,15 bis 1,25 Lit je Pfund Lebendgewicht. Das Angebot an Rindvieh war nicht groß und wurde reiflos aus dem Markt genommen. Dagegen waren die Zufuhren an Waconschweine sowie Export- und Schlachtschweine außerordentlich groß. Das Angebot an Exportschweinen war jedoch nicht groß; die Preise für diese Schweineorten zogen etwas an. Die Zufuhren an Kälbern werden jetzt immer größer. Eine Minderung des Preises für Kälber gegenüber den Preisen der Vormonate ist jedoch noch nicht festzustellen. Das Angebot an Schafen war bisher sehr klein. Zum Export wurden Puten und gemästete Gänse gesucht.

Mit der Axt erschlagen

Am 7. Januar ereignete sich in der Dviroves Meja Nr. 42 der Einwohner Radziszcius den im selben Hause wohnenden Kalafina. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt. Der Mörder wurde verhaftet.

* Das Krankenloosstatut in Kraft. Das bisher in Geltung befindliche Krankenloosstatut zeigte, daß es den Anforderungen nicht entsprach. Jetzt hat die Verwaltung der Kaunener Stadtrentkassa ein neues Statut ausgearbeitet, das am 24. Januar vom Ausschuss beraten und dann dem Innenminister zugestellt werden soll.

* Aus dem Zug gefallen. Dieser Tage fiel auf der Fahrt nach Kaunas in der Nähe der Stadt durch eigenes Verschulden ein gewisser Ruwinas aus dem Zug. Er erlitt am Kopf leichte Verletzungen.

* Turoggen, 10. Januar. [Eine Leiche im Brunnen] wurde dieser Tage bei dem Bauer Miškaitis im Dorfe Vugainui gefunden. Es handelt sich um die Leiche einer etwa 48 Jahre alten Frau, die bei dem Bekker seit etwa sieben Jahren wohnte und von diesem unterhalten wurde. Die Frau litt an Krämpfen und war auch schwachsinnig.

* Rottschiff, 10. Januar. [Betrügerisch und unhygienisch.] An Markttagen bringen viele Unbekannte Milchprodukte zum Verkauf, mit denen die Käufer absichtlich betrogen werden sollen. Entrahnte Milch wird mit einer dünnen Sahneschicht „saunier“ und als Vollmilch verkauft. Sahne wird vielfach mit saurer Milch gemischt. Die Bleckkannen und andere Gefäße sind verschmutzt und riechen wenig angenehm. Der Amts-

vorsteher hat angeordnet, daß ab 1. Januar die Kontrolle der selbstgehaltenen Lebensmittel verschärft wird.

ph. Poniewiez, 10. Januar. [Der Markt.] der letzten hier abgehalten wurde, war von der Landbevölkerung gut besucht. Der Auftrieb an Vieh und Pferden war verhältnismäßig groß. Hochtragende Kühe kosteten 300-500 Lit, frischmilchende Kühe 250-450 Lit. Die Preise für Schlachttiere waren zurückgegangen. Während für Bullen noch in der vergangenen Woche 55-60 Lit je Zentner gezahlt wurden, betragen jetzt die Preise nur noch etwa 35 Lit. Auf dem Pferdemarkt wurden für gute Arbeitspferde 400-600 Lit gezahlt. Für Mastschweine zahlte die Händler 70-75 Lit. Drei bis vier Wochen alte Ferkel kosteten 20-30 Lit das Stück. Auf dem Produktmarkt galten die nachstehenden Preise: Weizen 11-12 Lit, Roggen 9-10 Lit, Gerste 10 Lit, Hafer 7-8 Lit, Erbsen 10-11 Lit, Bohnen 18-20 Lit, Kartoffeln 3-3,50 Lit je Zentner, Rutter 4-5 Lit, Honig 3-3,50 Lit, Fettkäse 3,50-4 Lit je Kilogramm, Eier 20-25 Cent das Stück, lebende Gänse 9-12 Lit, Enten 8 Lit, Hühner 3,50-4 Lit. Schweinefleisch: Schinken 2,50 Lit, Karbonade 2,50-2,75 Lit, Speck 2,75 bis 3 Lit, Bauchschink 3,25-3,50 Lit je Kilogramm. — Die hiesige Autobusgesellschaft hat dieser Tage einen Autoverkehr auf zwei Linien eröffnet. Die Wagen verkehren von 6 1/2 Uhr morgens bis 2 1/2 Uhr nachts.

* Dufetas (Kreis Zarasa), 10. Januar. [Vandalen kören eine Weihnachtsfeier.] Kürzlich sollte in einem Nachbarort in der dortigen Volksschule eine Weihnachtsfeier stattfinden, die besonders für die Schulkinder gedacht war. Erschienen waren sämtliche Kinder der Schule, deren Eltern und einige weitere Gäste. Kaum hatte die Feier begonnen, als eine Horde angetrunkenen Jugendlichen in der Schule erschien und unter Fluchen und Schreien den geschmückten und brennenden Weihnachtsbaum zerstörte. Nicht genug damit. Die Vandalen griffen sie auch die Erwachsenen an, von denen einige erheblich verprügelt wurden. Als diese „Geldes“ alle Festscheitler in die Flucht geschlagen hatten, nahmen sie die Reste des Weihnachtsbaumes und veranfallerten damit einen Umzug durch das Dorf.

k. Sanzenai, 10. Januar. [Feuer.] Dieser Tage entbrach auf dem Grundstück des Bekkers Aromet ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Das Feuer griff bald auch auf die übrigen Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus über, die sämtlich bis auf die Grundmauern niederbrannten. Zwei Pferde und vier Kühe sind mitverbrannt. Die Gebäude waren nicht versichert. Der Schaden beträgt über 40.000 Lit.

k. Silwa, 10. Januar. [Verschiedenes.] In den letzten Tagen hat hier ein starkes Unwetter geherrscht. Dabei stürzte auch ein aus Holz gehauenes Haus zusammen. Ein fünfjähriges Mädchen wurde beim Zusammenstoß des Hauses schwer verletzt. — Kürzlich wurden einem Landwirt aus der Speisekammer verschiedene Lebensmittel und aus dem Stall acht Säbner gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Die Arbeitsgemeinschaft der erwerbsfähigen Industrie erwartet, wie in einer Entschlossenung zum Ausdruck gebracht wird, von der eisenhaltenden Industrie größtes Interesse für Anfang Januar eine Senkung der immerdeutscher Eisenpreise aller Umwidens auf das Maß von Selbstmarktpreis plus Zoll plus Fracht.

Staats-Theater Kaunas

Gastspiele

des Städtischen Schauspielhauses

Memel

Sonntag, den 11. Januar 1931

nachmittags 2 Uhr

„Ingeborg“

Ein Liebespiel in 3 Akten von Curt Goetz

Sonntag, den 11. Januar 1931

abends 7 1/2 Uhr

„Die fünf Frankfurter“

Ein Lustspiel in 4 Akten von Carl Rössler

Kartenverkauf: Kasse des Staatstheaters
Preise der Plätze: 1-8 Lit

Schöffengericht Memel

Jugendlicher Betrüger. Ein Kaufbursche hatte von seiner Firma ein Quittungsformular entwendet, es über 80 Lit ausgefüllt und das Geld von einer Kundin ein Kasstiert und für sich verbracht. Als die Firma später durch denselben Kaufburschen von der Kundin das Geld kassieren ließ, erklärte der Junge, ihm eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er das Geld in der Versteigerung erhalten habe, denn sie befah ja bereits die Quittung. Der Junge war im allgemeinen geständig. Wegen Diebstahls erhielt er einen Verweis und wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug wurde er zu 5 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist auf 8 Jahre verurteilt.

Urkundenfälschung und wissentlich falsche Ansuldigung. Bei einem Bekker sollte wegen rückständiger Steuer ein Raß durch den Vollziehungsbeamten versteigert werden. Zur Versteigerung kam es aber nicht, da ein Bruder des Schuldners sämtliche Kosten an den Vollziehungsbeamten bezahlte und das Raß an sich nahm. Nach Angaben des Vollziehungsbeamten veranlaßte nun der Käufer ihn, ihm eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er das Raß in der Versteigerung erhalten habe. Der Beamte tat es, obwohl tatsächlich eine Versteigerung nicht stattgefunden hatte. Das beschworen auch der Beamte und ein Befehrssohn in einem Zivilprozess. Der Käufer hatte diese beiden wegen Meineides angezeigt, da er seinerseits erklärte, daß es eine Versteigerung gewesen wäre. Der Vollziehungsbeamte wurde wegen Urkundenfälschung im Amte unter Zustimmung mildernder Umstände anstelle eines Monats Gefängnis zu 50 Lit, der Käufer wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung und wegen wissentlich falscher Ansuldigung zu insgesamt anstelle von 6 Wochen Gefängnis zu 315 Lit verurteilt. Außerdem wurde für die beiden Verurteilten auf Publikationsbefugnis des Urteils im „Memeler Dampfboot“ erkannt.

Empfindliche Strafen für Forstdiebstahl. Der Förster aus Schärer stellte eines Morgens ein Fuhrwerk, das zwei Baumstämme geladen hatte, die aus der Forst entwendet waren und einen Wert von 93,50 Lit hatten. Die Lenker des Gefährts, ein Bekkersohn und ein Kutscher, gaben den Forstdiebstahl zu. Sie wollten sich durch den Verkauf der Stämme Geld machen. Die Strafe beträgt nach dem Gesetz den 10fachen Wert. Die beiden Angeklagten wurden ein jeder zu 935 Lit erst. 88 Tagen Gefängnis und 93,50 Lit Verurteilung verurteilt. Die bei der Tat gebrauchte Axt und Säge wurden eingezogen. Die Mutter des Bekkersohnes, die gleichfalls angeklagt war, wurde freigesprochen.

Aus dem Radioprogramm von Sonntag und Montag

- Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst. 16.30: Klarinettenkonzert. 19.30: Abendveranstaltung. 21.30: Konzert. Montag: 16: Radiomittagstanz. 17.50: Schallplatten. 19.30: Abendveranstaltung. 20.50: Kammermusik.
- Wreslau (Welle 325). Sonntag: 8.45: Morgenkonzert. 11: Evangelisches Morgenkonzert. 16.30: Unterhaltungskonzert. 20.30: Tanzmusik. Montag: 20.15: Musikalisches Schauspiel: „Der Evangelist“. Montag: 20.15: Musikalisches Schauspiel: „Der Evangelist“.
- Frankfurt a. M. (Welle 389). Sonntag: 7: Konzert. 10.30: Gorgeiang. 16: Konzert. 22.35: Sechstagekonzert. Montag: 19.35: Konzert.
- Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7: Frühkonzert. 9: Morgenkonzert. 11: Streichtrio. 11.55: Aus der Musikgeschichte. 12: Mittagskonzert. 14: Schachspiel. 14.35: Jugendstunde. 16.30: Orchesterkonzert. 18.05: Graphit vor Nembrandt. 18.35: Mozart Klavierkonzert. 20: Uebertragung aus Berlin: „Geiss-Loche-Knopf“. Montag: 6.30: Frühkonzert. 8: Frühkonzert. 8.30: Turnspiele für die Gansfer. 11.15: Landwirtschaftsakt. 11.40, 13.30: Konzert. 16: Ruffunkt. 16.30: Konzert. 18.30: Vortrag über Tübel. 19.25: Konzert. 20.30: Kulliger Abend. 21.20: Nordische Musik. 22.30: Kreuz und quer.
- Königsberg (Welle 1635). Sonntag: 15.30: Große deutsche Schauspieler. Montag: 16: Radiomittagstanz. 20.50: Kammermusik. 21.40: Schallplattenkonzert.
- Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 10.15: Katholisches Morgenkonzert. 14.30: Dienst am Kunden. 16.15: Konzert. 18.30: Streichquartett. 19.45: „Vor der Kluge bis zur Bahre“. Montag: 16: Blumenstunde. 16.30: Radiomittagstanz. 22: Aus dem Festsaal der Lieberhalls Stuttgart.
- Rangenberg (Welle 472). Sonntag: 12: Schallplatten. 14.30: Jungmädchenstunde. 14.50: Arbeit im Großhirn. 16: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 18: Gesellenfröhche. 19.45: „Wo die Vögel singt“. Montag: 11.30: Unsere Heimat zur Gizeit. 13.05: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 19.25: Die deutsche Filmwirtschaft.
- Sendon (Welle 356). 16.30: Volkstheater. 22.05: Sonntagskonzert. Montag: 14: Leichte Musik. 19.40: Konzert eines Sirettis. 22.30: Tanzmusik.
- Stocholm (Welle 435). Sonntag: 15: Unterhaltungsprogramm. 17.55: Glodenpiel vom Stadthaus. 19.15: Kirchenkonzert. Montag: 11.50: Feierliche Eröffnung des Reichstages mit der Ehrenkreuz des Königs. 17.30: Liebharmonikamuff. 20: Collatzert.
- Wien (Welle 517). Sonntag: 10.10: Weltkonzert geheimer Sänger (Anariner). 17.30: Kammermusik. 22.10: Tanzmusik. Montag: 15.20: Radiomittagstanz. 18: Die Sprache in der deutschen Kritik. 18.30: Licht- und Wohntultur. 22.10: Abendkonzert.

Kreis Pöden

* Misäpeiern, 10. Januar. [Schwere Strafe.] Ein Bekker hatte im Sommer v. J. zu einem Nachbarn geäußert, daß der Amtsvoorsteher M. in einem Zivilprozess einen Meineid geleistet hätte. Diese Neuerung wurde dem Amtsvoorsteher hinterbracht. Amtsvoorsteher M. stellte Strafantrag wegen Verleumdung. Der Bekker erhielt darauf einen Strafbefehl über 100 Lit, eventuell 10 Laac Gefängnis. Mit diesem Strafbefehl war er

Der „Cotton“-Strumpf

ist Edeler in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form

Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel. 1067

Andere Zeiten andere Mittel

sind da und zwingen uns zu ungeheuren Preisherabsetzungen

gibt es nicht, um unser Ziel, restlose Räumung, zu erreichen

- Küchen-Handtücher**
grau gestreift mit roter Kante
jetzt Meter **0.85**
- Küchen-Handtücher**
Gerstenkorn weiss m. roter Kante
jetzt Meter **0.95**
- Küchen-Handtücher**
grau kariert 45 cm breit
jetzt Meter **1**
- Küchen-Handtücher**
Gerstenkorn weiss gute Qualität
jetzt Meter **1.35**
- Küchen-Handtücher**
weiss Dreil rot gestreift 45 cm breit
jetzt Meter **1.35**
- Küchen-Handtücher**
Gerstenkorn weiss schwere Qualität 48 cm breit
jetzt Meter **1.85**
- Küchen-Handtücher**
grau Dreil farbig gestreift 48 cm breit
jetzt Meter **1.95**
- Küchen-Handtücher**
schweres Halbleinen grau gestreift 48 cm breit
jetzt Meter **2**
- Gesichts-Handtücher**
weiss Dreil 45 cm breit gute Qualität
jetzt Meter **1.35**
- Gesichts-Handtücher**
weiss Dreil 50 cm breit schwere Qual.
jetzt Meter **1.75**
- Gesichts-Handtücher**
weiss Dreil rein Leinen
jetzt Meter **1.95**
- Gesichts-Handtücher**
Halbleinen Jacquard 50 cm breit
jetzt Meter **2.75**

Jetzt Alles raus: Kleiderstoffe
auf Extratischen ausgelegt
meist reine Wolle, Popeline, Wollmusseline, schwarz, marine, fraise, grün, flieder, lila, braun, sowie gestreifte und karierte Stoffe, Flamingo, Tweed, in vielen Farbstellungen früher bis 7,50
jetzt durchweg Meter **3.45**

Serie 1

meist reine Wolle, Epingle, Popeline, Veloutine, marine, schwarz, rot, blau, grün, Tweed, in vielen Farbstellungen, karierte und gestreifte Stoffe früher bis 12,—
jetzt durchweg Meter **5.95**

Serie 2

auch 130 cm breit, einfarbig, reine Wolle, schwarz, marine, blau, fraise, Tweed, Flamingo, helle u. dunkle Stoffe, teils mit Kunstseide früher bis 19.75
jetzt durchweg Meter **9.85**

Serie 3

Mantelstoffe schwarz, marine und Stoffe englischer Art müssen unbedingt geräumt werden, deshalb zu **sehr billigen Preisen**

Damenwäsche

Hemden Trägerform mit Barmer Bogen oder indanthren Blende . 3,50 **2.50**

Hemden Achselform mit Barmer Bogen od. Klüppel, Rumpfgestickt 6,90 **4.50**

Hemden Trägerform aus weissem oder farb. Wäschestoff mit Motiven, Stickereien u. Kärtchen 7,25 **5.75**

Nachthemden solide Formen auch mit farbigem Hohlraum aus guten Stoffen . . . 7,90 **4.95**

Nachthemden elegante Ausführung aus weissen od. farb. Stoffen auch mit langem Arm 19,75 **13.50**

Hemdosen aus weissem od. farb. Batist mit Tüllpasse u. Applikation 21,00 **13.75**

Reformröcke aus weissem od. farbigem Wäschestoff, mod. Längen 16,25 **8.90**

Herrenwäsche

Nachthemden mit echtfarbigem Garnitur 13,25 **9.50**

Oberhemden aus echtfarbigem Perkal, gute Verarbeitung . 14,25 **9.75**

Oberhemden aus gutem Zephir, moderne Muster 27,50 **17.50**

Oberhemden mit 2 Kragen u. passender Krawatte aus Ia Oxford, jetzt **14.75**

Weisse Oberhemden aus guten Stoffen, mod. Einsätze 22,50 **17.50**

Ein Restposten **weisse Oberhemden** beste Qualitäten leicht angestaubt, nur Gr. 41-44 **14.75** jetzt **14**

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer schwere Futterqualität feinfarbig . . . 3,10 **2.50**

Kinder-Unterzüge mit od. ohne Klappe 8,50 **4.90**

Kinder-Reformröcke feinfarbig, schwere Futterware . . 6,75 **4.25**

Kinder-Hemdosen feinfarbig m Reformklappe 9,50 **5.25**

Damen-Schlüpfer schwere Futterware, feinfarbig . . . 6,90 **4.25**

Damen-Reformröcke Achsel- u. Trägerform, feinfarb. 11,75 **8.90**

Herren-Hosen schwere Futterware **7.50**

Herren-Hemden mit doppelter Brust schwere Qualität 17,50 **11.25**

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen von 20 Lit an **10% Rabatt**
Bleyle-Artikel ausgenommen

Tischtücher bwl. Damast, 130/130 cm 130/160 cm ganz weiss **6.40** **7.90**

Tischtücher bwl. Damast, 130/130 cm 130/160 cm farbig indanthren **8.60** **10.80**

Servietten 60/60 cm, weiss Damast Stück **1.75**

Einzelne Tischtücher farbig und weiss, mit farbiger Kante
100/100 cm **4.35** 130/130 cm **5.90** 130/160 cm **9.85**

Frotthandtücher gute Qualitäten, 48/100 cm 52/100 cm 55/110 cm indanthren **2.75** **3.90** **5.25**

Damen-Hausschürzen aus guten Stoffen **2.95**

Damen-Trägerschürzen hübsch verarbeitet, 5,75 **3.90**

Kinderschürzen verschiedene Formen und Grössen, durchweg **3.95**

Auf Sondertischen ausgelegt Tischtücher, Tafeltücher, Handtücher, Servietten, Kaffeegedecke
aus Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware, nur leicht angestaubt
zu **außergewöhnlich billigen Räumungspreisen**

Damenmäntel schw. u. farbig, ganz auf warmem Futter mit grossem Kragen jetzt **79**

Damenmäntel in mod. Stoffen, auch blau u. schw., Schneiderarbeit, jetzt durchweg **129**

Damenkonfektion
wird ohne Rücksicht auf den Wert ganz besonders **billig ausverkauft**

Damenmäntel aus Velourstoffen, ganz auf Futter mit Pelzkragen . . . jetzt **98**

elegante Damenmäntel aus besten Stoffen mit grossem Pelzkragen, streng moderne Formen jetzt **195**

im Inventur-Ausverkauf

A. & L. Hofmann
Cipmufloids
JNH-HANFF & BECKER
Das Haus der Moder.

Jetzt Unglaublich billig Bettwäsche

Linon gute Gebrauchsqualität, schles. Fabrikat f. Kiss. 80 cm breit 2.10 **1.80**
für Oberbetten 130 cm breit 3.50 **2.90**

Linon vorzügliche elsässer Qualität für Kissen 84 cm breit 3.— **2.50**
für Oberbetten 130 cm breit 5.10 **3.90**
für Ueberlaken 165 cm breit 6.75 **5.40**

Bettsatin Bandstreifen, besonders haltbare Qualität für Kissen 80 cm breit **3.25**
für Oberbetten 130 cm breit **4.90**

Lakenstoffe schlesisches Fabrikat gute, haltbare Qualitäten 140 cm breit jetzt nur **3.75**
150 cm breit jetzt nur **4.25**
160 cm breit jetzt nur **4.90**

Karierte Bettbezüge 80 cm breit jetzt nur **2.40**
130 cm breit jetzt nur **4.00** **3.25**

Bett-Einschüffungen

Grau-rot gestreift federdicht, 80 cm br. 3,25 **2.25**
130 cm breit **7.50**

Köper-Inlett rot, federdicht, farbecht 80 cm breit 4,50 **3.75**
für Oberbetten 180 cm breit 7,50 **6.75**

Köper-Inlett teine leichte daunendichte Qualitäten, echt türkisch rot für Kissen, 80 cm breit **6.75**
für Oberbetten 130 cm breit **11.25**

Wäschestoffe sämtlich 80 cm breit

Hemdentuch starkfädig . Meter 1.35 **1.10**

Treffertuch gute feinfädige Qualität ohne Füllappretur für Damenwäsche geeignet Meter 1.05 **1.35**

Renforcé für Herrenwäsche Elsässer Fabrikat . . . 2,25 **1.80**

Makotuch aus ägyptischer Baumwolle, für feinste Damenwäsche 2,75 **2.25**

Wäschestoff feinfarbig, waschecht rosa, flieder, nilgrün Meter 2.10 **1.75**

Hemdenbarchent ca. 70 cm breit, zweiseitig geraut . . . 2,40 **1.35**

Köperbarchent ca. 70 cm breit, gute Qualität 2,70 **1.95**

Blusen- u. Kleiderbarchent hübsche Muster, echtfarbig 3,75 **2.25**

Stragula-Balatum
der neue Fussbodenbelag
Läufer schöne Muster jetzt Meter 5,40, 4,25 **3.50**

Rollenware 200 cm breit hübsche Muster Quadratmeter **5**

Teppiche mit Borte, in hübschen Mustern 150/200 cm 200/250 cm 200/300 cm **20** **36** **41**

Linoleum D. L. W.
Fabrikat der Deutschen Linoleum-Werke
Läufer neuartige Muster, jetzt 7,50, 5,40 **4.35**

Rollenware 200 cm breit, moderne Muster, Quadratmeter **7.50**

Teppiche mit Borte in neuen Mustern
150/200 cm 200/250 cm 200/300 cm **28** **46.75** **57.75**

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen über 100 Lit **15% Rabatt**
Bleyle-Artikel ausgenommen

Ein Posten **Gamaschen-höschen** für 1-4 Jahre in vielen Farben jetzt durchweg **6.90**

Ein Posten **Besatzfelle** Elektrikanne und viele andere Fellarten jetzt durchweg **6.75**

Ein Posten **Pelzkragen** moderne, grosse Form in vielen Sorten durchweg **19.50** Stück

Reinwollene **Kinderstrümpfe** Grösse 8-11 gute Qualitäten moderne Farben durchweg **9.90** Paar

Wollene **Herrensocken** grau und schwarz haltbare Ware durchweg **9.90**

Ski-Söckchen für Damen viele Farben reine Wolle durchweg **9.95** Paar

Ein Posten **Sportstrümpfe** für Herren ohne Fuss reine Wolle **9.95** Paar

Ein Posten **Sportstrümpfe** modern gemustert extra lang für Damen **9.95** Paar

Ein Posten **Damen-Handschuhe** gestrickt und Trikot alle Grössen jetzt durchweg **2.95**

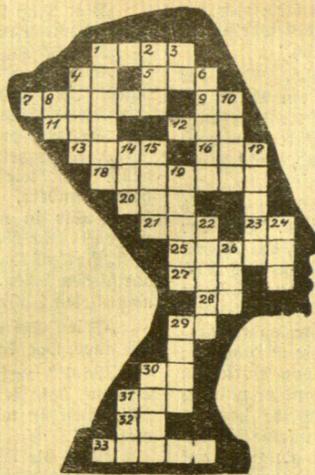
Ein Posten **Herren-Handschuhe** warm und haltbar jetzt durchweg **2.25**

Ein Posten gestrickte **Knabenanzüge** für 1-2 Jahre pass. gute Qualität jetzt **14.75**



Rätsel-Sonett

Im größten Schach und im kleinsten Bau,
Doch mangelt's oftmals in der größten Halle;



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 Gebirge in der Schweiz,
4 Fluß in Italien 5 Papageienart, 7 Zweigart,
9 ägyptischer Gott, 11 Komposit, 12 chemischer Körper,

28 englische Verneinung, 29 Nahrungsmittel,
27 unbekannter Artikel, 28 Präposition, 29 Fürwort,

Auflösung der letzten Rätsel

Auflösung der Weinlarie
Sprendlinger - Jgeler - Langfurer - Walwigs-
berner - Edenobener - Steinberger - Triten-

Auflösung der Fehl-Aufgabe

Delila Alibi Solitär Nullität Elias Utiges
Elite Julia Alument Helion Reief
- Das neue Jahr. -

Auflösung des Wort-Spiels

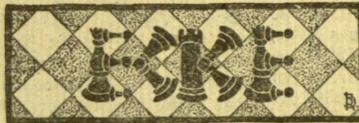
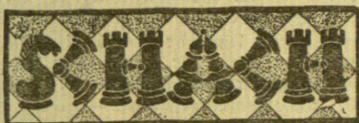
1. Bier-Gier 2. Mohr-Lohn 3. Anzahl-Unzahl.
4. Dunkel-Entel 5. Well-Gelle 6. Hamm-Kamm.
7. Porta-Vorta 8. Kran-Uran 9. Sutter-Futter.
G. wed auf!

Auflösung der Gezeitenfrage

1. Junggefelle 2. Antwort. 3. Heimat. 4. Regen.
5. Ebbe 6. Scherz 7. Wind. 8. Eisler 9. Nutzen.
10. Debet 11. Erlaubnis. - Jahreswende. -

Scherzfragen

- 1. Was für Land-Leute sind die Bängel?
2. Welcher Muffler spielt mit den Ohren?
3. Wie kann man 45 mit vier geraden Ziffern schreiben?



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 40 - Unregelmäßig

Die folgende Partie wurde in einem kleinen Turnier zu Ebensee gespielt.

Weiß: Elias Kases Schwarz: Prof. Becker

1. e2-e3

Eine ungewöhnliche Eröffnung, die aber von dem jungen Tiroler Meister mit Vorliebe gespielt wird und die er daher sehr genau kennt.

- 1. ... b7-b6
2. Sg1-f3 Lc3-b7
3. c2-c4 e7-e6
4. b2-b3 f7-f5
5. Lc1-b2

So pflegt sich Nimzowitsch gern zu entwickeln.

- 5. ... Sg8-f6
6. Sb1-c8 Lf8-e7
7. d2-d4 d7-d6
8. Lf1-d3 g7-g6
9. Dd1-e2 Sf6-h5

Dieser Ausfall ist hauptsächlich gegen den Zug e3-e4 gerichtet. Schwarz will darauf mit Sf4 fortsetzen können.

- 10. 0-0 Sb8-d7
11. e3-e4 Th8-g8

Dieser Versuch eines Flankenangriffs ist hier von sehr zweifelhafter Güte. Schwarz steht in der Mitte zu gefährdet.

- 12. De2-c3 f5-f4
13. De3-e2 g6-g5
14. g2-g4

Damit wird der Angriff des Schwarzen gestoppt.

- 14. ... Sh5-f6
15. h2-h3 Ke8-f7?
17. Sc3-d5! c7-c6
18. Sd5xe7 Dd8xe7
19. c4-c5!

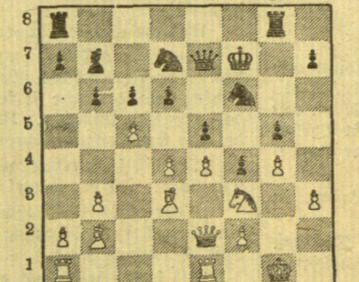
Damit wird die entscheidende Linienöffnung erzielt, die bei der eingegengten Stellung des Schwarzen zur schnellen Katastrophe führt.

- 19. ... d6-d5
20. d4xe5 Sg8xe5
21. Ld3xe4
22. De2xe1
23. Sf3-d4
24. Ta1-c1
25. a2-a3
26. e5-e6+ Kf7-g7
27. Sd4-f5 De7-c7
28. Lb2-e5

Auf De8 folgt jetzt Sd6+, auf Dd8 e6-e7

- c6-c5
Le5xe7 Lb7xe4
Te1xe4 Schwarz gab auf.

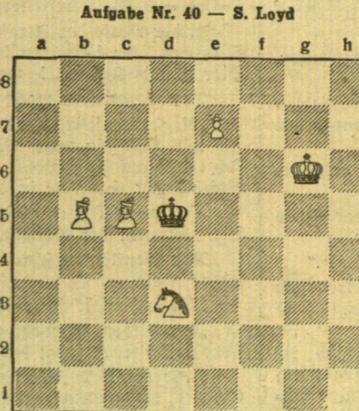
Aufgabe Nr. 40 - S. Loyd



Diese Königsstellung erweist sich als schlecht. Am besten hätte Schwarz wohl mit e6-e5 den Versuch gemacht, die Mitte abzuschließen.

16. Th1-e1 e6-e5

Jetzt kommt das zu spät. Weiß hat schon alle Vorbereitungen für den entscheidenden Durchbruch getroffen.

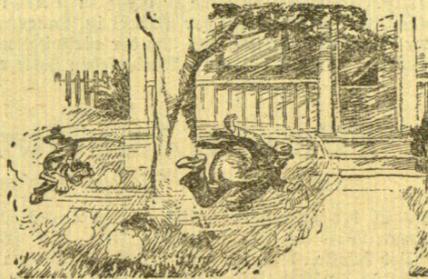


Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt

Lösung der Aufgabe Nr. 39

Galitzky. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kf4, Df4, Tg8 (3). Schwarz: Kd7, Bc7 (2).
1. Kf4-e5 Kd7-e7 2. Df4-h7 matt;
1. ... c7-c6 2. Df4-h7 matt; 1. ... c7-c5 2. Df4-h7 matt.

Heitere Ecke



„Jam Teu ei - recht habe ich es aber satt, hier noch lange mit meiner Rechnung zu warten!“



„Rechts faulen Herr.“
„Jawohl, Herr Bachmeister!“



Südamerikanischer Brauch

„Landsteute - wir haben soeben einstimmig den neuen Präsidenten gewählt - jetzt ist es Zeit, den Tyrannen zu kürzen!“

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Nemeleer Dampfboot“

Nummer 2

Sonntag, den 11. Januar 1931

83. Jahrgang

Im Schatten der Vulkane

Skizze von Käte Heydler, Guatemala

Die braune, junge Petra huscht wie ein Diebchen über die Verandafließen des Herrenhauses. Sie kommt aus dem Bade. Das kleine Persönchen blüht von Sauberkeit von den polierten Zehen bis zu den straff geflochtenen Zöpfen. Sie geht zum Spiegelschrank in Don Rudolfses Zimmer, nimmt eine saubere Kaffeedecke heraus und kann nicht umhin, sich zu betrachten. Sie streicht zärtlich über die seidene Bluse, die ihr Donna Gertrud zum Weibchen geschenkt hat, und den knitterteifen Rock, Don Rudolfses Festgabe.

Denn heute ist Fincasfesta, eine Art Erntefest. Drei Tage wurde unter Petras Aufsicht geerntet, gepulvt, gebaden. Der letzte Chompape (Trutzhahn) schmort im Backofen. Nun trägt Petra den Nachmittagskaffee auf, nach deutscher Art bereitet. Der Rosinenkuchen kommt aus dem Gageschrank, ein Strauß Orchideen vor des Patrones Platz.

Petra schlägt den Gong. Damit verscheucht sie die gierigen Uracas. Seit Stunden umkreisen sie schon das Webervogelnest. Jetzt lugt der herrliche Webervogel aus dem Nestloch. Das rotgelbe bis dunkelbraune Gefieder glänzt in der Sonnenglut. Peise schwingt die lustige Wiege, das strumpfsartige Nest an der äußersten Spitze der Bananengruppe.

Die deutschen Angestellten, Buchhalter und Feldverwalter schlendern über den Rasenplatz, der neue, junge Chef kommt aus dem Privatbüro. Die Herren atmen auf, daß der Bohntag vorbei ist, immer ein gefährliches Geschäft, freitwill und lebhaft.

„Wir müssen uns auf eine böse Nacht gefaßt machen, Patron. Ich wette, die Wogos legen wieder alles in Whisky an.“

„Don Ernesto traf Vorjorge“, antwortet der Patron, sämtliche Corporales sind vom Major domo angewiesen, zuverlässige Wachen auszustellen.“

Don Henrico lacht sein liebes Jungentchen: „Patron, Alkohol kommt durch irgendeinen Schleichweg in die Finca. Eine Fiste ohne Alkohol und blutige Köpfe! Sie sind noch nicht lange im Lande, Don Rudolfo.“

„Und vergessen wir nicht, daß siebzehn Frauen zu wenig da sind! Keilerei gibt's gewiß.“ Der Chef berät mit seinen erfahrenen Angestellten, ob nicht der Alkohol der deutschen Nachbarfinca angerufen werden soll.

Auf den Verandafließen lauert Petra. Sie denkt an Donna Gertruds Worte: „Dienem meinem Sohne! Wasche über sein Wohl!“

Inzwischen jubelt und freischt es von der Wäschkammer. Vier schrubbelt man schwarze Kinderleiber, das Braun kommt allmählich hervor. Die verfilzten Boden werden vom Allzulebendigen befreit. Dann jagt die braune Mama schubweise die Schär in die Sonne. Dort trocknet schon das alte oder neue Färbchen, es wird eiserföchtig mit geschickten Fingern geglättet, und bald prangt alles in bunten Farben.

Der Schlächter fängt ein Kind auf der friedlichen Weide und schlägt es vor den Kopf. Es stürzt, windet sich am Boden, wird ausgehüllt, das Fleisch von den Knochen gerissen, in Streifen geschnitten und über einen Lasso gehängt. Die Weiber feilschen um die besten Stücke, schnell kommt das noch warme Fleisch in den tönernen Topf über das Feuer.

Schon ist die Plaza von den Jungen geschmückt, der Tanzplatz abgesteckt. Die Zuckerfrau wackelt den Berg hinauf, ihr auf dem Fuße folgen die Musikanten mit dem Nationalinstrument, der Marimba. Jubelnd werden die verwegenen Gesellen begrüßt. Eine trübselig-Indio hoch über dem brodelnden Fettkessel.

Behaglich zieht sie den Finger durch den zahmlosen Mund. Den Jungen läßt das Wasser im Munde zusammen. Sie rücken näher. Mit Blüthen verscheucht die Mücke sie.

Bereits promenieren die noch ledigen Dorfjünglinge. Ohne Scheu und frech drängen sie nach den Burschen. Der Abendhimmel steht in Glut. In Schwärmen flattern grasgrüne Zwergpapageien gegen die rosa Wolken und freischen mit den Zitaden um die Wette. Blauschwarze Kollifien sind die fernen Vulkane, sie stehen phantastisch gegen die Regenbogenfarben des tropischen Sonnenuntergangs. Drohend winkt der Pacaya, wie Pyramiden die scharfen Zacken des Fuego und des Acatanango. Tagereisen entfernt verbirgt der grandiose Agua sein Haupt in Wolkenfetzen.

Kollifien naschen noch einen Abendtraum. Verhungerte rüchtige Köter balgen sich mit den Nasgeiern, dieser widerlichen Gesundheitspolizei, um die Kinderdärme. Das Meer der Verschäffer flammte auf. Die Dunkelheit ist da.

Urpöblich tocht und hämmert die Marimba los! Lachen und Fröhlichkeit taumeln über den Platz. Die Nacht schreitet vor. Am letzten Rancho glimmt ein Licht, erbebt schwach den Barranco, der schroff zum Fluß abfällt. Peise wie ein Tier, verummutt klinkt ein Mann empor. Lucio empfängt den Buchsen, kein Wort wird laut. Die schwere Last ist blitzschnell im Rancho verhaucht. Fellig rutscht abermals hinab. Nach Minuten troffen sich bereits die ersten Gäste im Rancho und schlürfen gierig das verbotene Feuerwasser.

Niemand achtet der schmalen Gestalt, die durch die Bambusstübe der Hütte späht.

Don Rudolfo liegt im Schaukelstuhl und kst. Es knittert, schleicht über den Rasen - ein Gürteltier oder eine Schlange? Schon liegt der Finger am Revolver. Eine Menschenstimme haucht: „Don Rudolfo, höre auf Petra! Sei ruhig, sonst ist es um mich geschehen. Nimm unauffällig ein Blatt aus deinem Buche und schreibe schnell alles auf für die Señors, die sorglos tanzen. Bei Lucio sitzen zehn Männer und trinken Feuerwasser. Viele, viele aber klettern über den Paß von Jabell und kommen, die Weibchen zu töten!“

Schon wirft Rudolf Bergmann den Zettel, achlos zusammengeknüllt, über die Veranda, Petras Fuß angelte danach. Das braune Ding jagt wie ein Schatten zur Plaza und steckt die Botenschaft dem Buchhalter zu.

Fünf Minuten später schleicht der Patron zum Telefon und stützt in leisen Worten die Nachbarfinca um Hilfe.

Nach einer Viertelstunde ist alles vorüber: der Tanz, die Liebe, die Fincasfesta, die Fremde.

Unauffällig verlassen die Deutschen das Fest, treffen sich vor Lucios Rancho, bringen ein, zerkerten Flaschen und Schnapsgefäße, fesseln die Ueberraschten, legen Feuer an den Rancho, der wie Zunder verbrannt, zur Warnung der Mitverschorenen. Die Aufwiegler von Santa Jabell werden am Hofweg empfangen und überbracht. Alle kommen ins Dorfgefängnis. Nach Stunden treffen die ersten Nachbarn ein, mit Säbellen und treuen Keuten.

Der Mond bescheint den Dorfplatz. Millionen von Moskitos ergötzen sich an Nas und Abfall. Mückenwirmchen taumeln. Ein Kind schreit. Der Coyote kläfft. Dort küssen sich zwei Liebende. Im Gebüsch blüht eine Madete. Ueberall stöhnt, schleicht, wimmert es. Einzig die Zuckerfrau zählt ihr schmieriges Papiergeld, verbirgt es unter den Äufen des Kopftuches, schneißelt herum und kriecht vor Furcht und Kälte bebend in den warmen Dorfbackofen.

Ueber allem das Raunen der Bildnis, das Jirpen der Zitaden. Hoch schwebt der Mond am Firmament, eine silberne Wiege, hebr und fremd.

Die ersten Sonnenstrahlen treffen ein Kleiderbündel auf den Stufen des Herrenhauses. Don Rudolfo kommt von der Nachtwache und rüttelt die schlafende Petra auf.

Betroffen dreht er das Kind um ... die klaffende Wunde über dem Herzen ist bereits verharrt, die fleisige Hand erkalte. Am schmalen, braunen Hals klimmerte in der Sonne ein Militärknopf an blauem Bündchen, er stammt von Rudolfs Witwa. „Liebes, kleines Mädchen!“

„Lepra an Bord!“

Skizze von Edzard H. Schaper

Tumult an Dobokens Rat! Ein Auto mit der gelben Quarantäne-Flagge am Kühler fuhr im die Zollschuppen und hielt auf dem Dampfer zu, der abfahrtsbereit vor den Schlepptrassen lag. „Halt! Sie dürfen nicht fahren“, erklärte der Ankommande.

„Warum denn nicht? Was ist denn los?“ murmelten die Schiffsleute und zogen den Amerikaner in den erlöbsten Kapiteingang.

„Sie haben einen Leprafranken an Bord“, meinte der Offizier kaltblütig.

„Wen?“ stieß der Offizier hervor. Der Offizier gab ihm einen Zettel; der Arzt las, schweig und wachte sich nur den Schweiß von der Stirn. „Alright! Sie bleiben an Bord?“

„Ja!“ Es klang sehr verstockt.

„Kapitän, einen Augenblick bitte!“ meinte der Arzt, und zog den Schiffsführer mit sich fort. Gleich darauf standen sie unten im Salon. „Wenn es wahr ist, sind wir bankerott“, murmelte der Kapitän immer wieder. „Denken Sie, Doktor, wer aus den Staaten würde noch mit den Schiffen unserer Gesellschaft fahren? Kein Mensch!“

Nicht einmal Zweisshendbedeckte, wenn es tiefe, wir hätten einmal Ausfüße an Bord gehabt!"

Der Arzt nickte mit leeren Augen. Tomlos sagte er: „Ja, unsere Gesellschaft wäre fertig! Eine Kreuzer mit acht Dampfer wäre fertig, ja, ja, Sie haben recht, Kapitän!“

„Steward!“ brüllte der Kapitän plötzlich und ängstlich wie toll: „Die Passagierliste!“

Die Riste kam. Der Arzt und der Kapitän suchten nach dem Namen der Frau, der auf dem abgegebenen Beleg stand. „Hier ist sie!“ rief der Arzt laut. Sein Fingerring stand unter den Personalien.

„Steward!“ Beife gab der Kapitän den Auftrag, die Verdächtigen in die Schiffsküche zu bringen.

„Altracht, Kapitän, zwei Stunden müssen wir draufgehen.“ Dann gingen sie auseinander. Auf dem Weg in die Klinik blieb der Arzt ein paar Mal stehen, und wie eine mathematisch genaue Schlussformel sagte er sich: Das sie wirklich Depra, dann ist die Gesellschaft bonderbort! Morgen schon würde die Nachricht alle Zeitungen füllen. Er fächelte sich mit dem Taschentuch Luft zu und betrat die Klinik. Eine Dame wartete schon auf ihn. Die Untersuchung begann sofort.

Wie ausgestorben lag der Dampfer vor einer Hunderte zählenden Menschenmenge, die halblaut Bemerkungen austauschte; irgend etwas mochte sich wohl herumgesprochen haben. Es dauerte eine Stunde, bis der Arzt wieder zum Vorschein kam. „Ich kann nichts finden“, sagte er zum Kapitän. Die Daarantime soll ihren Vertrauensarzt schicken; vielleicht weilt der mehr als ich.“

Das Auto mit der gelben Flagge fuhr davon und kam nach einer halben Stunde mit dem Verlangten zurück. Die Untersuchung begann aufs neue. Nicht lange, da standen die beiden Verzte schon wieder vor der Klinik. „Also, Kollege“, fragte der Amerikaner, „Sie wollen es auf sich nehmen? Sie glauben wirklich nicht an Depra?“

„Die Gesellschaft!“ antwortete er dem Schiffsarzt durch den Kopf. Er versuchte unbestimmt zu lächeln und sagte: „Nein, nein, dieser Ausschlag ist nicht Depra. Ich halte ihn für eine ganz geringfügige Infektion!“ „No, meinen Sie?“ fragte der Amerikaner ansichtig.

„Ja, ja“, lachte der Arzt.

„Gut, hier ist das Werk! Sie können fahren! Good bye, kommen Sie heil nach dem alten Europa!“ Wenig später entschwand das Schiff der verdächtig Menge am Kai, die eine Sensation erhofft hatte. —

Die Glocke rief zum Lunch. Obwohl er das Präsidium bei Tisch hatte, lief der Arzt noch ägernd in der stillen Klinik auf und ab. — Sag nun Depra vor oder nicht? Er war sich keineswegs sicher gewesen, als er vor dem Amerikaner mit seiner Gewissheit gepörscht hatte. Er blickte die Bäume an. Nein, nein, verdammt nein! Es durfte nicht Depra sein. Sonst war alles verloren. Schiff, Gesellschaft, Mannschaft — er selbst! Wenig später betrat er lächelnd den Speisesaal. Er begrüßte die Passagiere, vermittelte schonend Bekanntschaften und führte endlich klopfernden Herzens die Verdächtigen, von der sich alle merkwürdig absonderten hatten, zu Tisch. Beim Essen war er der lebenswürdigste Gesellschafter, und doch entging es ihm nicht, daß keiner der Passagiere ein Bedeck antwortete, das die Verdächtigen zuvor in Händen gehabt hatte. Er wurde noch blaffer denn vorher und antwortete auf Fragen ein paar Mal sehr verwirrt. Als man zum Kaffee in den Salon ging, bot er um den Arm der Gemiedenen. Man spielte Brügge, aber niemand wollte mit seiner Dame und ihm spielen. Den Zucker zum Kaffee holten sich viele von einem anderen Tisch, dessen Bedienten zuvor noch nicht berührt worden war. Von seinen Karten spähte der Arzt auf und sah eine Träne in den Augen der Frau aufkommen. Da überstürzte er sie mit einer Sturmslut von Komplimenten. Alle sahen gespannt auf. Das war es ja, was er erreichen wollte. Wästen in Scherzen griff er ihre Hand.

„Tod oder Leben! Die Gesellschaft!“ sagte es ihm durch den Kopf; er küßte frierend ihre Hand. Nach einer Weile stand er auf, entschuldigte sich, aber er hätte in der dritten Klasse einige Patienten, ging lächelnd hinaus und eilte dann umgesehen in die Klinik. Er schloß sich ein und wusch Gesicht und Hände mit feimündenden Lösungen. Den Mund spülte er mehrmals aus. Bis zum Abend sah ihn niemand. Er hockte in seiner Kajüte und brütete darüber, welches Schicksal ihm nun bestimmt war: Tod oder Leben? Drei Tage vergingen wie diese ersten Stunden. In Todesangst war er allein, achte auf seinen Körper, die geringfügigste Veränderung der Hautfarbe und Gelenke. Bei den Mahlzeiten zeigte er sich als der amüstanteste Gesellschafter, und dann wieder in die Klinik zu fliehen, sich zu waschen und zu beobachten. Am vierten Tage war das Mißtrauen der Passagiere überwunden. Die Haltung des Arztes hatte ihnen Vertrauen gegeben.

Zwölf Tage der Ueberfahrt verstrichen. War es nun Depra oder nicht? Endlich war es für den Arzt erwiesen! Nein! nicht Depra; nur ein Verdacht. Die Gesellschaft war gerettet. . . Der Arzt lebt heute noch.

Der rechte Weg

Rudwig XVIII. hatte den Minister Courbières zur Audienz geheben. Courbières kam, verbeugte sich und nahm an der Seite des Königs Platz. Jogh seine Brille hervor, setzte sie auf und legte das Futteral auf den Tisch. Holte die Tabakdose heraus und legte sie auf den Tisch. Desgleichen ein Notizbuch, einen Bleistift und ein Taschentuch.

Der König sah staunend zu und fragte unwillig: „Sagen Sie mal, verehrter Herr Minister, wann hören Sie eigentlich auf, Ihre Taschen vor meinen Augen zu entleeren?“

„Sire“, sagte Courbières, „ist es Ihnen nicht lieber, ich leere meine Taschen vor Ihren Augen, als daß ich sie hinter Ihrem Rücken fülle?“

Der König reichte ihm die Hand.

Die Hand aus dem Jenseits

Der Wirklichkeit nacherzählt von Harry Wilkins, Milwaukee

Folgendes erzählte einst auf dem Michigansee an Bord der „Sault Ste. Marie“ Reverend Gibbons, den sie jenseits der kanadischen Grenze den Schneefarner nannten, weil er die weiße Wüste an der Nordostgrenze Alaskas zu seinem Missionsgebiet erkoren hatte:

Wohl gerade von merkwürdigen Zufällen die Rede ist, so lassen Sie auch mich einen Beitrag zu diesem Thema liefern. Vor zwei Jahren kam ich über die Grenze von Alaska den Yukon herauf, um die Pelly Mountains zu besuchen. Acht Jahre vorher war ich zuletzt dort oben gewesen. Ein halbes Dutzend von den Pelzjägern, die dort lebten, kannte ich noch, darunter einen Indianer. Pierre Rameau hieß der, und ich hatte ihn nicht gerade in bester Erinnerung. Der Mann konnte niemand gerade in die Augen sehen, und damals hieß es, er sei aus dem Süden geflüchtet, weil er Grund hätte, jedes Zusammenreffen mit der Polizei zu vermeiden.

Bei meinem zweiten Besuche nun fand ich Pierre Rameau nicht mehr allein. Ein Weißer war bei ihm. William Wheeler nannte er sich. Ein Mann von dreißig Jahren etwa. Er sah schlecht aus, eingeknickt und höhlungig. Er schien sich zu freuen, daß er einen Weissen traf. „Bleiben Sie doch über Nacht bei uns in der Blockhütte“, bat er mich. „Bis zu Eddie Warbach ist ja doch ein guter Tagemarsh.“ Ich blieb. Nicht etwa, weil es mir um das Nachtquartier zu tun war — allein wäre ich bei Pierre Rameau nie geblieben —, sondern weil ich aus Wheelers Worten noch etwas anderes heraushörte: „Ich muß mich einmal mit einem Menschen ausdrücken können.“

Er hatte Gelegenheit dazu, denn der Indianer rorkte sich bald nach dem Abendessen in seine Decke und drehte uns den Rücken zu. Wir saßen schweigend am Feuer und rauchten unsere Pfeifen, bis Pierre Rameau eingeschlafen war. Da beugte sich Wheeler zu mir herüber und sagte: „Farrer, der Name, den ich vorhin nannte, stimmt nicht. Ich heiße Harry Tompkins und bin aus den Staaten. Ich habe meinen Namen geändert, weil ich ein Freigang bin und ein — Mörder. Ein Brudermörder!“

Er schwieg und starrte ins Feuer. Ich sagte nichts. Menschenworte sind zwecklos, wenn eine Seele aufgewühlt ist. Sie muß mit sich selbst fertig werden, und teilnahmsvolles Lauschen ist alle Hilfe, die sie von anderen beansprucht.

Auch Harry Tompkins wurde mit sich selbst fertig. „Sehen Sie“, sagte er, „als Sie zuletzt hier durchkamen, war ich noch nicht im Lande. Ich sah damals in Detroit. War kein schlechter Kerl, nur leichtsinnig, und machte meinem Bruder Richard Scherereien. Seitdem sie in den Staaten dem Menschen verbieten wollten, zu trinken, wozu er gerade Lust hat, war ich zum Säufler geworden. Zwang ist unleidlich und weckt nur Widerstand. Und der Whisky schmeckte doppelt so gut, weil er niemand gegönnt sein sollte.“

Richard — er war älter als ich — versuchte es erst mit guten Worten: „Harry, übertreibe es nicht! Sein Reden nützte nichts. Dann goß er mir die Flasche aus, die ich zu Hause stehen hatte. Ganze Worte fielen darauf zwischen uns. Ich fand die härtesten. Und dann kam ich eines Abends betrunken nach Hause. Ich schwankte auf den Schrank zu, wo meine Flasche stand. Laß, trat mir Richard in den Weg. „Du hast heute genug getrunken.“ Ich stieß ihn zur Seite. Da schlug er mir die Faust ins Gesicht.“

Ich erinnere mich nicht mehr daran, was ich im nächsten Augenblick tat. Ich weiß nur, daß ich plötzlich ganz nüchtern war, die Pistole in der Hand hielt und neben Richard stand. Der lag auf dem Boden und . . . und unter der Lode, die ihm tief in die Stirn herunterhing, sickerte Blut hervor. Ich hatte ihn erschossen!“

Harry Tompkins Finger zitterten leicht. Er hatte die Ellenbogen auf die Schenkel gestützt, und die Hände hingen zwischen den Knien hinunter. Er starrte sie an, und dann seufzte er sie plötzlich in die Tasche, als könnte er sie nicht mehr sehen. „Ich hätte mich der Polizei stellen sollen“, fuhr er fort. „Ich hatte nicht den Mut dazu. Ich stoh über die Grenze nach Kanada, wollte es in Saskatchewan als Farnarbeiter versuchen, und rannte weiter nach Norden, weil jeder Polizist mir zu drohen schien: „Dich suchen wir!“ So kam ich hierher. Die sieben Jahre waren eine Qual für mich. Ich weiß, daß die Weissen den dort hinten für einen Verbrecher halten. Von mir ist ihnen nichts bekannt, doch sie gehen auch mir aus dem Wege, weil ich Pierre Rameaus Partner bin. Manches Mal glaube ich, das Leben hier nicht mehr aushalten zu können. Ich sehne mich nach Menschen. Sie sind der erste, der freundlich mit mir spricht, und deshalb hören Sie auch meine Beichte.“

Wir tat der Mann leid. Ein Mörder war er ja nicht. Die Schuld an seiner Tat trug weniger er selbst als vielmehr ein unnützes Geschick, das aus einem mäßigen Trinker einen Säufler gemacht hatte. Ich sah, daß er hier in der Wildnis, in der Gesellschaft mit dem Indianer zu Grunde gehen würde, und sagte deshalb: „Sie müssen wieder unter Menschen, Harry Tompkins. Gehen Sie doch an die Westküste, wo niemand Sie kennt, und versuchen Sie dort ein neues Leben zu beginnen.“ Ich weiß nicht, ob er diese Antwort mit mir erhofft hatte. Ich glaube es aber beinahe, denn er drückte mir die Hand so dankbar, als hätte ich ihm das Leben wiedergegeben. — Als ich am Morgen von ihm Abschied nahm, sagte er: „Ich gehe nach Vancouver. Vielleicht sehen wir uns dort wieder.“

Nein, wir trafen uns nicht wieder. Ich fand nur, als ich zwei Monate später nach Jumeau kam, einen Brief von ihm für mich vor. Der war während der Dampferfahrt geschrieben. Er sprach von Hoff-

ungen und Zukunftsplänen. Er schien zuversichtlich zu sein, doch aus einem Satz sprach wieder seine Not: „Zwei Leute von der Berittenen Polizei sind an Bord. Ich glaube zuerst, sie suchten mich.“

Dann lag da noch ein anderes Schreiben für mich. Von der Polizei in Vancouver: „Im hiesigen Krankenhaus ist ein Mann gestorben, der als der verschollene Harry Tompkins aus Detroit erkannt wurde. Da in der Tasche des Toten ein Beutel mit Ihrer Aufschrift gefunden wurde, nehmen wir an, daß Sie in der Lage sind, uns irgendwelche Aufklärung über den Mann zu geben.“

Ich schrieb der Polizei, was ich von Harry Tompkins wußte, und bat, mir die näheren Umstände seines Todes mitzuteilen. Von der Antwort der Behörde war ich betroffen. Hier ist das Bild, das ich mir an Hand der Ausführungen der Polizei von Harry Tompkins Tod machen konnte: Er war in Vancouver gelandet. Sie wissen, daß schon die beiden Polizisten auf dem Schiff ihr in Unruhe versetzt hatten. Es ist nicht so einfach, sich aus der sicheren, wenn auch qualenden Einsamkeit in die große Welt zurückzufinden, wenn einen die Erinnerung an eine Schuld verfolgt. Harry Tompkins ging rasch von Bord, um die beiden Berittenen nicht mehr zu sehen. Und dann stand er plötzlich an einer Straßenecke einem Schutzmann gegenüber. Beide starrten sich an. Harry Tompkins fuhr sich über die Augen, als narrete ihn ein Spuk. Da trat der Polizeist auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter: „Harry!“ Es war Richard Tompkins, sein Bruder, den er vor acht Jahren erschossen hatte! Und nun kehrte er sicher aus dem Jenseits zurück, um Rechtschaffenheit von seinem Mörder zu verlangen. Das Gesicht des Toten, seine Sprache, die Hand, die Schutzmannsuniform, alles das war zu viel für Harry Tompkins ausgemergelten Körper. Er brach zusammen. Ein Herzschlag.

Die Erklärung für Richard Tompkins Auftauchen war ganz einfach. Harrys Angal hatte ihm damals nur gestreift und betäubt. Dann machte er sich Vorwürfe: „Du hättest ihn nicht schlagen dürfen.“ Deshalb war Richard der Spur des Bruders nach Kanada gefolgt, bis sie sich verlor. Und weil er keine Existenz in Detroit aufgegeben hatte, so nahm Richard Dienst bei der Polizei in Vancouver. Er hoffte dabei, der Zufall würde ihm den Bruder vielleicht noch einmal in den Weg führen. An ein so schönes Wiedersehen hatte er freilich nicht gedacht.

Die alle Exzellenz

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser

Als in der Dämmerung des milden Tages, die dunkelblau wie ein ferner Wald im stillen Garten hing, eine fröhliche Amiel ein Blütenlied spielte, hielt die alte Exzellenz Bettina von Wöbion mit ihrer Arbeit, ein Kamisol zu stricken, inne und sah von ihrem Balkon hinab, bis ihre guten Augen die Amiel entdeckten, die auf einer steinernen Base saß.

Dann fragte sie, ganz unvermittelt, ohne sich umzuwenden, in diese laue Dämmerung hinein: „Kügele? . . .“

Kügele, eine noch rüstige Frau, von Jugend an in den Diensten der Generalin, richtete das elfenbeinerne Kreuz, das auf dem schneeweissen, haflistenen Brusttuch hing: „Sie befehlen?“

„Kügele! Warum kommen alle die Leute nicht mehr, die früher so gerne bei mir verkehrt haben? Ich warte und warte . . .“

Kügele wollte darauf etwas in ihrer geraden Art erwidern, aber es gelang ihr nicht, die harten Worte über die Lippen zu bringen; die alte Exzellenz hörte es nicht gern, daß sie auch zu den Armen zählte; sie hielt ihre Lebensform mit der Disziplin eines alten Militärs aufrecht. Die Zeiten waren vorbei, da die alten Damen in ihren Atlasroben kamen, Frauen, die auslachten wie die Pflücker, und andere mit weißen Böschen und roten Beistehern.

Drunten im Garten hatte jetzt die Amiel zu schlagen aufgehört. Und fast zur gleichen Sekunde ging die Flurglocke. Die alte Exzellenz erschrak fast; es läutete noch einmal.

„Kügele“, sagte sie, ihre Freude verbergend, in dem gewohnten, befehlenden Ton, „ich scheine Besuch zu bekommen.“

„Ich gehe ja schon“, sagte die alte Kügele, rückte den gepolsterten Schenkel ein wenig lärmvoll zur Seite und schritt hörbar durch den Salon in den Flur.

Dann trat ein Herr in das Zimmer; die alte Exzellenz erkannte ihn sofort. „Behrens?“ fragte sie. „Sie sind es, Paul!“

Paul Behrens küßte der alten Exzellenz die Hand. Es war etwas wie eine goldene Vergangenheit, welche die alte Frau streifte.

„Liebe Exzellenz“, sagte Behrens, „ich wollte mich einmal . . .“

„Ich weiß, ich weiß . . .“, Paul. Sie gehörten zu meinen treuesten Gästen. Sie kommen, um mir Ihre Erlebnisse zu erzählen und was Sie bisher getrieben haben.“

„Gewiß, Exzellenz“, sagte Behrens etwas zögernd; sah sich im Zimmer um; erkannte wieder die alten Stücke, ja, er trat sogar auf den Balkon und sah auf den Garten hinab und über die Bäume hinweg, zu den aufgehenden Sternen. „Es ist noch alles wie früher. Nur die Zeiten haben sich geändert, die Welt ist anders geworden.“

„Denn nur Sie derselbe geblieben sind, Paul!“

„Gewiß, Exzellenz, ich unterhalte mich noch immer darüber, daß sich die Menschen durch Kleinigkeiten ihr Leben faurer machen, daß sie empfindlicher werden, daß ihr Ehrgeiz falsche Wege geht und daß sie sich ihr Leben durch starres Festhalten an vergangenen Dingen unnütz und schwer machen.“

„Was wollen Sie damit sagen, Paul?“

„Man muß sich anpassen, liebe Exzellenz. Sonst verliert man die Jugend und man wird im Alter unzufrieden.“

Die alte Exzellenz schwieg ein wenig, als müßte sie nachdenken.

„Sonderbar“, sagte sie dann, „das könnte ganz auf mich passen, Paul. Ich verzweifle in meiner Einsamkeit, niemand kommt mehr, kein Mensch kümmert sich um mich. Alles hat andere Interessen. Ich bin vergessen, Paul, ganz vergessen.“

„Liebe Exzellenz, sind Sie nicht selbst daran schuld? Können Sie heute nicht wie ehemals ein großes Haus halten, Menschen um sich haben, andere, junge, hilfsbedürftige, doppelt unsichere Menschen, denen Sie in allem und jedem helfen, raten, und beizustehen vermögen? Ihr Geist, Ihr Wissen, Ihre — Güte . . .“

„Merkwürdig, Paul, Sie öffnen eine Tür, und ich muß Sie hindurchsehen lassen. Ich bin arm. Mehr als das. Und da kommen Sie, nach vielen Jahren der einzige Besuch, um mir . . . um mir . . .“

„Seien Sie mir nicht böse, Exzellenz! Ein Vorschlag: Verkaufen Sie alles, was da liegt und steht!“

„Paul!“ rief die alte Exzellenz mit einer so harten und lauten Stimme, daß sie selber davor erschrak. Dann setzte sie leise hinzu: „Die Welt ist wirklich anders, ganz anders, nüchtern und hart geworden.“

„Nicht die Welt, die Menschen, Exzellenz. Auch ich . . . ich bin jetzt Händler für Ackerer, für Häuser und Grundstücke. Exzellenz, bevor ein anderer kommt, überlassen Sie mir diese Sache. Einmal kommt's doch, Exzellenz.“

Die alte Exzellenz wollte aufstehen und Kügele läuten. Aber die Hand blieb an der silbernen Glocke ruhig liegen. Nichts rührte sich. Leise schimmerten die goldernen, silbernen und porzellanenen Dinge in den Kästen. Und die Gemälde alter Meister an den Wänden. Was sollte sie? . . . Dies alles . . . wie?

„Liebe Exzellenz, ich hätte einen Käufer. Ueberlegen Sie sich die Sache. Ich komme morgen wieder. Ich küsse die Hand, Exzellenz!“

Sie hatte ihm die Hand nicht gereicht. Ihr war es, als stünde sie in einem fremden Raum. Nichts gehörte mehr ihr. Alles war verkauft, und sie durfte es nur ansehen. Das kleine hübsche Haus. Und das blaue Zimmer der Nächte, die dem Leben entgegenlief. —

Eine dunkle Nacht kam, die Sterne verlöschten. Eine ruheloße, unbegreifliche, graufam einsame Nacht. Eine Trennung von gestern und heute. Als hätte das Schicksal einen Strich durch die Zeiten gemacht.

Und am nächsten Tage:

Ein kleiner Federzug, und alle Vergangenheit war fort. Dennoch kam eine Fröhlichkeit über die alte Dame; ihre Nächte, die in die Ferien kam, erkannte sie kaum wieder. For waren die alten Kleider, das alte Kaputthütchen. Und fest und tapfer wie ein Militär schritt die alte Exzellenz mit ihrer Nächte in die Zukunft.

„Du bist so verehrungswürdig jung geworden und fröhlich, tante Exzellenz! Ist dir so viel Glück begegnet?“

„Sehr viel Glück“, lächelte die alte Exzellenz, während sie an den einfachen, kurzen Federzug dachte, der ihr fast alles aus einer anderen Zeit genommen hatte.

Und dachte dabei auch an die Worte Paul Behrens', des Menschenenners, der ihr an jenem Tage sagte: „Gratuliere, Exzellenz, Mode, Stimmungen und äußere Dinge ändern sich, nur eines bleibt ewig dasselbe: Das gute Herz!“

Am 2. Januar / Skizze von Ossip Dymow

Am 2. Januar 19 . . . früher Morgen. Ueber den Broadway schwanke ein Gentleman. Auf dem Kopf trägt er eine mit einer Feder geschmückte Papiermütze. Sein Paletot steht weit offen. Der gestärkte Kragen ist arg serknautscht, die Hemdborst von oben bis unten mit Kaffee und Wein bescheckert. Er singt laut, mit größter Stimme.

In der Mitte der Straße steht ein Polizist und sorgt für Ruhe und Ordnung. Er fahrt den frühen Wanderer barock an: „He! Sie da! Hier ist kein Kabarett! Halten Sie gefälligst die Schamse!“

Der Gentleman macht halt und spricht zu dem Polizisten:

„Prost Neujahr, Capt'n! Ich geh' bloß ein bißchen nach Hause. Ich will rasch ein paar Minuten schlafen. Sei'n Sie man nicht böse. Ich trink' auf Ihr Wohl! Hurra! Zu Neujahr gibt's keine Prohibition!“ brüllt er in die Morgenluft hinaus.

„Ich werd' Ihnen gleich zeigen, ob's zu Neujahr Prohibition gibt, Sie“, donnert der Polizist. „Sie sind beide verhaftet!“

Der Gentleman schaut sich verduzt um, sieht aber niemanden in seiner Nähe.

„Woher beide?“ fragt er ganz erstaunt.

„Sie bilden sich wohl ein, weil Sie Zwillinge sind, kann ich Sie nicht verhaften?“ fragt der Polizist. „Mitkommen!“ kommandiert er.

Sehr verbäffelt folgt der Gentleman gehorjam dem Manne des Gejebes, gelegentlich nach seinem Zwillingenbruder vergeblich Umschau haltend.

Eine halbe Stunde später meldet der Polizist, der darauf zu achten hat, daß die heilige Prohibition an allen Tagen des Jahres, ohne Ausnahme, befolgt wird, dem Vernehmungsrichter: „Die beiden Brüder haben in schwer betrunkenem Zustande auf dem Broadway Käram gemacht. Ich hab' sie beide mitgenommen, Euer Ehren!“

Seine Ehren trant mit glasigen Augen vor sich hin, verhört den Verhafteten und fragt dann den Polizisten: „Warum bringen Sie den Driften mit? Ist der auch bejossen?“

Berliner Tagebuch

Inventurausverkauf — Sorgvolle Sichtung — Verkrümmung der Preise — Pollowitzer lernt das Graceln — Begegnung mit Marlene

Berlin, im Januar.

Die Hausfrauen füllen die City. Von früh morgens sind die Straßenbahnen, die Untergrundwagen überfüllt von Frauen. Kaum ein Mann ist dazwischen zu sehen. Das machen die Inventurausverkäufe. Am Mittag und Abend zieht der Heerwurm der Käuferinnen patetebeladen heimwärts — mehr überladen als in der Weihnachtzeit. Es ist, als ob die Konsumenten die Kaufleute überhört hätten. In der Weihnachtzeit freilich die Berliner Käufer. Sie hielten die Taschen zu unter dem Vorwand, das nichts drin sei. Die Läger leerten sich nicht. Die Verkäufer hatten sorgvolle Weihnachtstage. Das Problem quälte sie: Hat das Publikum wirklich kein Geld? Gar kein Geld? Das Publikum war arm, gewiß. Aber es trug seine Armut wie eine verblüffende schaupielerische Maske so suggestiv, daß die Laden- und Kaufhausbesitzer es für noch ärmer hielten. Was nun folgte, war nicht mehr bloß Preisabbau — es war, wie das jüngste Berliner Schlagwort heißt: die Verkrümmung der Preise. Die Hausfrauen kommen abends mit atemberaubenden Wangen nach Hause, weil alle so billig geworden ist. Was früher der Preis eines Stückes war, ist jetzt der Preis eines Dutzends. Wenn der Käuferfreud vor Weihnachten Ueberleistungsstrategie war, so ist dem Publikum die Art märchenhaft gelungen. Wofür es vor Weihnachten ein Vermögen hätte zahlen müssen, das kriegt es heute fast geschenkt. Die paradiesischen Einkaufszeiten des Januar 1931 werden wir nie vergessen — am allerwenigsten, wenn Weihnachten 1931 kommt. Dann werden wir hoffen, im Januar 1932 noch billiger einkaufen zu können. Weihnachten wird als Kaufkonjunktur eines Tages ganz ausfallen. . .

In einem Sitzungssaal sind die sorgvollsten Männer Berlins versammelt: die Berliner Theaterdirektoren.

Wladimir Barnowsky, sonst die gepflegte Ruhe selbst, steht nervös mit gerötetem Antlitz vor seinen Kollegen: „Wenn wir jetzt nicht einen kühnen Streich tun, gehen wir alle zu Grunde. Die Gagen müssen herunter, die Mieten müssen herunter, die Unbearbeitbarkeit muß fallen. Ich schlage vor, daß wir beschließen, schon vom 15. Januar nicht mehr als 50 Prozent der unseren Stars bewilligten Gagen auszugeben!“

Dr. Martin Bickel, der in der vorigen Saison noch drei Bühnen leitete und in dieser Saison nur noch ein Haus übrig behalten hat, sekundiert ihm heftig. Und da und dort wird Zustimmung laut, aus deren Stärke man deutlich ablesen kann, ob der Sprecher seine Theatermiete am 1. Januar schon bezahlt hat und ob er schon weiß, ob er am 15. Januar die Gage für seinen Albert Wassermann wird hinlegen können.

Der Nestor der Direktoren, der weißhaarige Max Samt, 72 Jahre alt, sagt wehmütig: „Meinetwegen können Sie einen fünfzigprozentigen Metzgerlohnbescheid unterschreiben. Ich kann nämlich auch die halbe Miete nicht bezahlen.“ Und Haller, der „Admiral“, der vor drei Monaten erst den glänzend renovierten Admiralspalast eröffnete, ist gar nicht erst zur Sitzung gekommen. Er hat am 1. Januar sein Schiff rumlos verlassen müssen, nachdem er in zwei Monaten dreihunderttausend Mark Betriebskapital unwiederbringlich gerinnen sah.

Aber es klingen auch andere Stimmen im Ensemble. Alfred Rottler spricht, der Chef des großen Theaterkonzerns, der gleichzeitig an zwanzig Bühnen in Deutschland spielt: „Meine Herren — ich bin gegen Ihre Anträge! Auch das Theater ist ein Geschäft und als solches den Gesetzen von Treu und Glauben unterworfen. Wie können Sie heute Verträge brechen wollen, die Sie erst vor ein paar Wochen geschlossen haben? Bestehende Verträge müssen gehalten werden. Etwas anderes ist es, wenn Sie für künftige Verträge geringere Gagen bewilligen wollen. Aber dazu brauchen wir keinen Beschluß — diese Freiheit hat von jeher jeder von Ihnen gehabt.“

Ein Name kommt durch die Versammlung der sorgvollsten Männer: Ja, die Motters, die haben gar reden. Die haben die großen Erfolge. In ihrem Metropoltheater ist der neue Behar mit Richard Tauber täglich ausverkauft! In ihrem Theater des Westens „Victoria und ihr Husar“ — täglich ausverkauft. In ihrem Festspieltheater „Mamsell Ritouche“ — täglich ausverkauft. Die können Gagen zahlen! Es ist ihnen recht, wenn wir unsere teuren Verträge erfüllen müssen. Dann bleiben wir auf der Straße und sie erben unser Publikum. . .

Abends stehe ich an der Kasse des Lustspielhauses und lese, daß der beste Platz für die zweieinhalbstündige Vorstellung zwanzig Mark, ein durchschnittlich mittlerer Platz zehn Mark kostet. Ahnt ihr nicht, warum das Publikum nicht mehr mitmacht? Es zahlt ja auch die Preise nicht, die an der Kasse angeschrieben stehen, es weiß, daß man es „hintenherum“ billiger bekommt. Aber wir sind solcher Extrabemühungen müde. Wir wollen, daß man sich ein paar frühe Abendstunden nicht erst durch „Beziehungen“ oder durch einen „Verein“ erschleichen muß. Schafft ehrliche Preise — wenn es noch Zeit ist.

Es wird gar keine Zeit mehr sein.

Überall wackeln die Kuffen, keiner kann sie mehr mit verspäteten Rezepten festnageln.

Da ist ein Schlang in einem dunklen Keller. In seinem Ende ein Bühnen. Links neben dem Bühnen, erhöht und fast unter der Decke, sitzt vor einem Flügel ein kleiner Mann und spielt wunderbar schön Klavier. Dem kleinen Mann gehört der Schlang und das Bühnen. Das ist kein Kabarett „Lingeltangel“, das er heute abend eröffnet. Nie war einer so Direktor wie dieser kleine, schmale Mann. Denn was hier von neun bis zwölf gesungen und gesprochen wird — da kommt jedes Wort, jede Note von ihm. In diesem schmalen Kopf schwingt eine Welt von Musik und Wit. Das ist Friedrich Holländer, ein seltenes Exemplar von Dichter, Musiker, Komponist. Vor zehn Jahren haben wir nach seiner Melodie düster gesungen: „Berlin, dein Länger ist der Tod!“ Vor acht Jahren tanzten wir Tango auf seine Weise: „Donnu, wenn du Geburtstag hast!“ Jetzt singt ganz Amerika seine Melodie. Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt, die er für Marlene Dietrich erdichtet hat. Oder in stillen Stunden summen wir vor uns hin: „Eine kleine Sehnsucht. . .“

Und nun fällt er einen ganzen Abend mit sehnsüchtigen und aggressiven Viedern aus. Da spielen

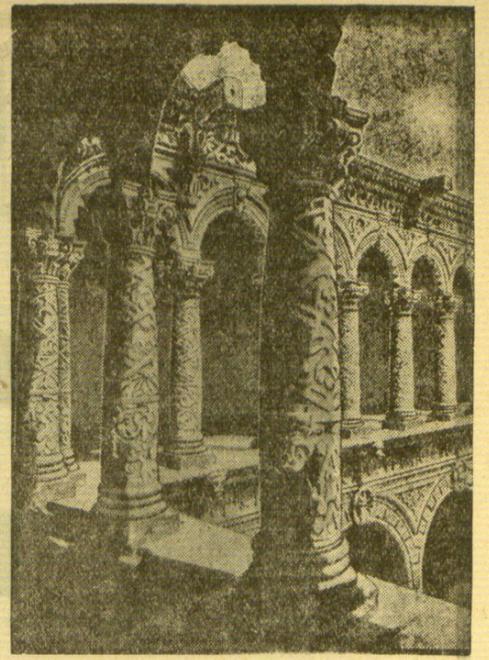
sie ein Szenen: Die Pollowitzer das Graceln lernen“. Pollowitzer, das ist ein Filmtrick. Er träumt, daß ihm die deutschen Filmtypen, die das Kino verfluchen, nachts leibhaftig auf den Wagen rücken: das schmalzige Wiener Mädchen im Dreiviertelakt, der forsche Korpsstudent, wie es ihn gar nicht mehr gibt, der Detektiv und das verführte Mädchen aus der Aderstraße. Die Filmtypen rechnen mit Pollowitzern ab, sie erzählen ihm, daß sie ganz anders sind, als er und seinesgleichen immer wieder dem Publikum serviert, sie rebellieren gegen ihre verlogene Filmexistenz. Pollowitzern wird angst und bange. Er gelobt, sich zu bessern. Wir glauben es nicht, wir glauben das nicht!“ droht der Chor der Filmtypen.

Und dann geht ein Plakaten durch das Publikum und ein Applaudieren hebt an — alles gerichtet an eine blonde Frau, die vorn in der ersten Reihe des Kabarettens sitzt. Wir erheben uns von den Sigen, von einem Zauber magisch angezogen, applaudieren wir mit — bis sich die blonde Frau im grünen Sammet erhebt und sich hinauf auf das Bühnen führen läßt. Jetzt erkennen wir das Lächeln unter den verkleierten Augen wieder. . . das ist ja Marlene selber, Marlene Dietrich aus Hollywood. Friedrich Holländers Lied, das er für sie schrieb, „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt!“ hat ihr zu Weltruhm verholfen, nun revanchiert sie sich, indem sie die Eröffnung seines Kabarettens durch den Klang

ihres Namens und ihrer Erscheinung auszeichnet. Natürlich muß sie nun auch singen. Ganz zärtlich kommt es von ihren Lippen: „Ich bin von Kopf bis Fuß. . .“ Sie singt es lind und milde, nicht so verrückt und lasterhaft wie im Tonfilm und auf der Schallplatte. Sie singt es tugendhaft für den Hausgebrauch, Marlene auf Urlaub, Marlene als Gast. Es war sehr schön und wir haben uns sehr gefreut. Der Berliner Hör.

Amerikanischer Protest gegen die Sklaverei in Liberia

* Washington, 7. Januar. Das Staatsdepartement hat an die Regierung der Republik Liberia einen Protest gegen die dort noch im großen Maßstabe betriebene Sklaverei getrieben. Der Inhalt der Protestnote ist infolge einer Indiskretion bereits in einigen amerikanischen Blättern zur Veröffentlichung gekommen. Sie gründet sich auf den Bericht des Ausschusses, der vor Jahresfrist vom Präsidenten der Vereinigten Staaten und der Regierung von Liberia ernannt wurde, um die Berechtigung der gegen Liberia erhobenen Vorwürfe nachzuprüfen. Die amerikanische Protestnote sollte erst am kommenden Sonntag zusammen mit dem Bericht des Ausschusses der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Wie hier verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung zur Zeit nicht, weitere Schritte gegen Liberia zu unternehmen. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Präsident und der Vizepräsident von Liberia infolge des starken amerikanischen Protestes zurücktreten werden, und daß die Regierung von Liberia energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Sklaverei und der Zwangsarbeit unternehmen wird.



Aus dem Kloster Merced in der Stadt Mexiko — ein prunkhafter Bau, dessen Stil deutlich den Einfluß des spanischen Mutterlandes verrät.

Abenteuer in der Antarktis

Acht Drfas glücklich entronnen. — Erlebnisse auf der Scottschen Südpolarexpedition

Von

H. G. Ponting, dem berühmten Künstler und Forscher

Das Photographieren auf Forschungsreisen verlangt höchste Aufmerksamkeit, unbegrenzte Geduld und nicht geringe Ausdauer. Selbst unter idealen Bedingungen erlebt man häufig Enttäuschungen, und daher ist ein heiteres, optimistisches Temperament außerordentlich wichtig. Mehr jedoch als alles andere die Liebe zu seiner Arbeit, denn damit lassen sich alle Schwierigkeiten überwinden. Von Kindheit an habe ich Interesse für die Lichtbilderei besessen. Meine Kameras waren meine Lebensgefährtinnen, ihnen danke ich alle meine Abenteuer. Bevor ich 1910 mit Kapitän Scotts Südpolarexpedition nach dem fernen Süden ging, hatte ich manches Jahr auf Reisen zugebracht — darunter zwei um die Welt — und drei Jahre lang Ausnahmen im Paradies jedes Künstlers, Japan, gemacht. Viele tausend Bilder wurden von mir aufgenommen, mit ebenso zahlreichen wie mannigfaltigen Motiven.

Ich brauchte Vände, wollte ich all meine interessanten Erfahrungen mit der Kamera erzählen, denn ich habe in jedem Klima, vom Dschungel der Tropen bis zu 50 Grad unter Null in Sibirien, gearbeitet. Die erwähnenswertesten Abenteuer erlebte ich in dessen auf Scotts Südpolarexpedition.

Die Wetterverhältnisse in der Antarktis wollen genau studiert sein, denn fürchterliche Schneestürme können jeden Augenblick ohne Warnung vom Pol herniederfahren. Einmal — es war besonders schönes Wetter, und ich benutzte die Gelegenheit, so viel Aufnahmen wie möglich zu machen — stand ich gerade im Begriff, mit einem Schlitten voll photographischer Apparate über das Eis zu gehen, als in der Nähe des Schiffes acht Drfas laut bläsend auf das Eis aufzamen. Nun ist dieses Tier ein wahrer Wolf der See, der fürchterlichste aller Schrecken des Ozeans. Die Drfa gehört zu den fleischfressenden Walen, misst etwa sieben Meter in der Länge und nähert sich von Warmblütern wie z. B. Seehunden. Sie greift selbst andere Wale, die bedeutend größer sind als sie selbst, an und tötet sie.

Kapitän Scott bemerkte den sich nähernden Schwarm und rief mir zu, ob ich nicht eine Aufnahme von ihm machen könne; aber ich hatte schon

selbst nach meiner Reflex-Kamera gegriffen. Die Wale tauchten unter das Eis; ich schäufte heftig, wo sie vermutlich wieder auftauchen würden, und lief, während ich die Kamera einstellte, auf diese Stelle zu. Ich besand mich noch etwa zwei Meter vom Rande des dreiviertel Meter dicken Eises entfernt, als dieses sich zu meiner Befürchtung unter meinen Füßen hob und rings um mich zerplatzte, während die acht Drfas dicht gedrängt unter dem Eis auftauchten und „puckten“. Eine war nur anderthalb Meter von mir entfernt. Ich sah die offenen Röhren, auf die geringe Entfernung fühlte ich den ausgehenden Atem wie einen Luftstrom aus einer Luftpumpe; der warme Dampf hüllte mich mit seinem starken Fischgeruch ein. Glücklicherweise warf der Stoß mich nach hinten, fast nach vorn ins Wasser, sonst würden meine Südpolserlebnisse wohl ein vorzeitigendes Ende gefunden haben.

Als die Wale beim Auftauchen das Eis mit ihren Rücken berührten, hörte man einen lauten, dumpfen Ton. Kaum hatten sie sich frei gemacht, so riefen sie mit schnellen Bewegungen der großen Schwanzflossen einen fürchterlichen Aufruhr im Wasser hervor, wobei sie die Scholle, auf der ich mich befand, so fürchterlich zum Schwanken brachten, daß ich alle Gesichtlichkeit aufbieten mußte, um nicht ins Wasser zu fallen. Dann gingen sie entschlossen zum Angriff auf mich vor. Das Schiff lag etwa 50 Meter entfernt; ich hörte wilde Rufe „Achtung! Springen Sie doch! Mensch beissen Sie sich!“ Aber ich konnte nicht laufen. Ich vermochte mich bei meinen Sprüngen von Scholle zu Scholle des schwankenden Eises gerade auf den Weinen zu halten, mit den bläsenden und pustenden Wale nicht hinter mir. Ich war neugierig, ob ich mich in Sicherheit bringen könnte, bevor die Tiere mich erreichten, und erinnere mich genau, daß ich daran dachte, wie höchst unangenehm doch ihr errier Biß sein würde, daß ich mir wegen des zweiten aber keine Gedanken mehr zu machen brauche.

Die zerbrochenen Schollen waren mit der Strömung bereits ins Treiben geraten. Als ich zur letzten kam, bemerkte ich, daß ich das feste Eis im Sprünge nicht mehr erreichen könnte. Einen Augenblick stand ich und überlegte. Vom Schiff her

hörte ich laute Rufe „Mensch, so springen Sie doch!“ Gerade da drehte sich zu meinem Glück die Scholle, auf der ich stand, ein wenig in der Strömung, der offene Spalt wurde schmaler, ich konnte ihn überspringen. Doch nicht einen Augenblick zu früh! Als ich mich, in Sicherheit, umwandte, tauchte ein schwarz und brauner Kopf aus dem Wasser auf, legte sich auf das Eis und blinzelte mit den kleinen Schweinsaugen in die Runde, um sich zu vergewissern, was aus mir geworden war. Das Unterst öffneten den weiten Rachen, ich sah die schrecklichen Zähne, denen ich mit knapper Not entgangen war.

Der Vorfall hat mir einen tiefen Respekt vor diesen Teufeln des Meeres eingebläht, ich habe mich nie wieder mit ihnen eingelassen.

Nicht lange nach diesem Abenteuer mit den Drfas hatte ich ein anderes, aus dem ich nur mit genauer Not entkam. Ich wünschte sehr, einige schöne Eisberge, etwa drei Kilometer vom Schiff, zu photographieren. Da ich einen Schlitten zu ziehen hatte, geriet ich tüchtig ins Schwitzen, so daß die gelbe Eisbrille, die ich als Schutz gegen Schneeblicke trug, beschlug und ich nichts mehr sehen konnte. Ich wollte gerade halt machen und die Gläser abwischen, als ich das Eis unter mir nachgeben fühlte. Wegen der beschlagenen Brille konnte ich nicht einen Meter weit sehen, doch ich fühlte das Wasser an den Füßen und hörte das leise, knisternde Geräusch des unter mir nachgebenden Eises. Ich machte mir sofort klar, daß, wenn der schwere Schlitten, in dessen Gefähr ich steckte, durchbräche, er wie ein Stein wegfallen und mich mit sich reißen würde. Einen Augenblick empfand ich den Trieb, mich zu retten, indem ich mich aus dem Juggelsturz frei machte; doch diese Anwendung unterdrückte ich auf der Stelle. Ich war ja nach dem eifigen Sitzen gekommen, um seine Wunder im Bilde festzuhalten; ohne meine Kamera wäre mir das unmöglich. Unter allen Umständen mußte ich daher meine unerföhrliche Anstrengung retten oder mit ihr untergehen.

Das Eis begann unter meinen Füßen zu sinken, aber es brach nicht. Jeden Schritt hielt ich für meinen letzten. Kaum konnte ich den Schlitten noch schleppen, da fühlte ich, während mir der Schweiß aus allen Poren drang, festes Eis unter mir. Mit einer letzten Anstrengung kam ich hinauf und vermochte auch den Schlitten hinauf zu ziehen. Dann brach ich zusammen. Ich war so völlig erschöpft, daß ich erst nach einer geraumen Zeit das Bittern in meinen Weinen verlor. Als schließlich meine Knie mich wieder trugen, feste ich meinen Weg fort, und so bekam ich endlich die ersehnten Aufnahmen.

Exlibris

Exlibris bedeutet wörtlich überseht „aus den Büchern“. Diese lateinische Form hat sich internationale Bürgerrecht erworben und konnte bisher durch keine Uebersetzung (Büchereigenen, Bibliothekseigenen, Bücherzeichen, book-plate, marque de possession u. a.) verdrängt werden. Das Exlibris ist kein Kind unserer Zeit; es ist viel älter als die Buchdruckerkunst. Wir wissen das aus den Forschungen des Paläographen Garbhäuser. Er hat im Jahre 1922 ein Buch erscheinen lassen: „Die alexandrinische Bibliothek, ihr Vorbild, Katalog und Betrieb.“ Darans ist zu ersehen, daß nicht nur Assurbanipal (668—627 vor Christus) seine Bücher durch einen Stempel mit den Worten: „Eigentum Assurbanipals des Königs der Welt, Königs von Assyrien“ ausdrücklich als ihm gehörig kennzeichnen ließ, sondern daß lange vor ihm Amenophis III. (um 1400 vor Christus) bereits weitergegangen ist, indem er Etiketten für seine Bücher benutzte. Nach Garbhäuser gab der Text in ägyptischen Hieroglyphen im oberen Teile einer solchen Etikette die Namen der Besitzer (Amenophis III. und seiner Gemahlin Ti), während in der unteren Reihe jedesmal der Buchtitel angegeben war (z. B. Das Buch von der Engfomone und dem Dattelbaum).

Die Zeit hat in der Ausführung des Exlibris manche Veränderung gebracht. Zu dem Namen oder auch dem Namenszug des Besitzers sind die verschiedensten Dinge gefügt worden: Wappen, Embleme, Symbole der Berufsstätigkeit, Wahlsprüche, Landchaften u. a. m. Ja, man kann im Laufe der Zeit alles bei dem Exlibris wiederfinden, was einem Künstler zum Abbilden wertvoll erschien. Und es sind sehr bedeutende Künstler unter den Exlibris-Zeichnern, es sei nur erinnert an Dürer, Holbein, Lucas Cranach, Chodowiecki, Ludwig Richter, Menzel. Das auch in späterer Zeit und in der Gegenwart die Künstler es nicht unter ihrer Würde hielten, auf Bestellung ein Exlibris zu entwerfen, beweisen die Arbeiten von Max Klinger, Otto Ubbelohde, Adolf M. Hildebrandt, Georg Belwe, Hugo Steiner-Prag, Heinrich Wolf-Ringelberg, F. S. Schilde, Melchior Ledter u. a. In Holzschnitt, in Kupferstich, in Radierung, in Steindruck sind im Laufe der Zeit eine große Zahl künstlerischer Exlibris geschaffen worden. So sind graphische Kleinwerke entstanden, die dem Sammler helle Freude bereiten. Und die Zahl der Exlibris-Sammler ist durchaus nicht klein. Zunächst waren es Privatleute der verschiedensten Länder, die mit dem Sammeln vorangingen. Sie reisten die Leiter von Museen und Bibliotheken an. Was ein einzelnes Museum an wertvoller graphischer Klein Kunst zu-

sammentragen kann, lehrt das Kupferstichkabinett des Museums zu Nürnberg. Dort sind der Einsichtnahme zugänglich etwa 3000 Stück Exlibris aus der Zeit vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Obwohl die größten Seltenheiten darunter sind, werden sie dem Besucher gern gezeigt. Sibi et amicis, für sich und seine Freunde. So steht in dem von Dürer in Holz geschnittenen Bibliothekszeichen Willibald Pirckheimers. Und diesen Wahlspruch hat sich auch das Kupferstichkabinett in Nürnberg zu eigen gemacht.

Briefkasten

P. P. Flecke auf Marmor werden zunächst mit Benzol eingetrichtert, dann wird ein Dreie von zwei Teilen Essigsäurelösung, einem Teil Terpentinöl und einem Teil Nindsgalle einverleibt, auf die Flecken aufgetragen, einige Zeit liegen gelassen und dann abgewaschen. Auch kann man Flecke auf Marmor durch eine Mischung von zwei Teilen Natriumcarbonat, einem Teil geschlammtem Pflaster und einem Teil feingepulvertem Kalk entfernen. Das Ganze wird zu einem Teig gerührt, der längere Zeit auf dem Fleck wirken muß und der schließlich mit Eisenwasser abgewaschen wird. Wir empfehlen Ihnen die Anschaffung des in unserem Verlage erschienenen „Memeländischen Hauskalenders“, in dem Sie zahlreiche Rezepte zur Beseitigung von Flecken aller Art finden.

§ 25. 1. Nach Paragraph 1907 des bürgerlichen Gesetzbuches, das bekanntlich im Memelgebiet gilt, kann die erteilte Einwilligung zur Eingehung einer Ehe nicht durch einen Vertreter erteilt werden. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Vormundschaftsgericht zu wenden. 2. Der verorbene deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann war evangelisch.

Nr. 21. 1. Am 19. August 1919 waren 7000 Mark nach dem Dollarkurs an diesem Tage gleich 130,7 Dollar oder 1907 Lit. Davon müssen nach der Verordnung über die Aufwertung von Pfunden und Renten 20 Prozent, gleich 270,4 Lit, mit 5 Prozent verzinst werden, gleich 13,97 Lit Zinsen je Jahr. 2. Zweifellos ist der Käufer dazu verpflichtet. Es fragt sich nur, ob der Auflassung nicht irgendwelche Hindernisse entgegenstehen. Wenn man die Umstände und Bedingungen, unter denen der Kauf zustande kam, nicht genau kennt, so läßt sich eine derartige Frage nicht einfach mit ja oder nein beantworten.



Bei Regen, Wind und Schnee

überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur abendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt sie schnell und vollkommen in die Haut ein, und nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— | Tuben: Lit 1.40 und 2.50

Inventur

AUSVERKAUF

Kein Umtausch!
Verkauf nur gegen bar

Nur noch eine Woche

Jetzt sprechen Preise!!! Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Hochwertige, elegante Samt- und Seidenstoffe

Waschsamt einfarbig und bedruckt, gute Florqualität Inventurpreis Lit	5 ⁴⁰	Kleidersamt ca. 70 cm breit, feinste Wiener Druckware Inventurpreis Lit	9 ⁷⁵	Moire ca. 100 cm breit, apart gemustert Inventurpreis Lit	15
Waschkunstseide ca. 70 cm, bunt, bedruckt, indanthren Inventurpreis Lit	6	Panette letzte Neuheit, 70 cm, das beliebte Nachmittagskleid Inventurpreis Lit	10 ⁵⁰	Crepe Satin ca. 100 cm, reine Seide in vielen Farben Inventurpreis Lit	18 ⁵⁰
Lindener Waschsamt einfarbig, indanthren, Qualitätsware Inventurpreis Lit	7 ⁵⁰	Lindener Kleidersamt einfarbig und gemustert Inventurpreis Lit	12	Veloutine 100 cm breit, unsere bekannte Spezialqualität Inventurpreis Lit	19 ⁵⁰
Japon-Seide 90 cm breit, bunt gemustert, reine Seide Inventurpreis Lit	7 ⁵⁰	Rohseide-Shantung farbig, reine Naturseide Inventurpreis Lit	12	Crepe Marocaine 100 cm, in soliden Mustern Inventurpreis Lit	22 ⁵⁰
Futterdamast Kunstseide, haltbares Kostüm- und Mantelfutter Inventurpreis Lit	9	Crepe de chine ca. 100 cm, reine Seide, in vielen Farben Inventurpreis Lit	13 ⁵⁰	Bedruckte Seiden, Roben und auch vom Meter in Crepe de Chine, Georgette, Crepe Satin zu Verlustpreisen	

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm, Elsässer Qualität	jetzt Lit	1 ¹⁰
Bettlinon 80 cm, derbe Gebrauchsqualität	jetzt Lit	1 ⁸⁰
Perkal 80 cm breit, echtfarbig, für Oberhemden	jetzt Lit	1 ⁷⁵
Trachtenstoffe 70/80 cm, indanthren	jetzt Lit	1 ⁸⁰
Züchen 80 cm breit, schlesische Buntware	jetzt Lit	1 ⁸⁵
Schürzen-Satins 80 cm, bunt gemustert	jetzt Lit	2 ¹⁰
Velour 68/70 cm breit, für Blusen und Kleider	jetzt Lit	2 ²⁵
Oberhemdenzephir 80 cm, garantiert echt	jetzt Lit	2 ²⁵
Möbelsatin 80 cm, vielfarbig, hochapart	jetzt Lit	3 [—]
Küchenhandtuch grau	Meter Lit	1 ¹⁰
Gesichtshandtuch weiss	Meter Lit	1 ⁸⁰
Abgepasst Damast 45x100	Stück Lit	2 ¹⁰

Wollstoff 70 cm breit, bunt für Kleider und Blusen Inventurpreis Lit	4 ⁸⁰	Crepe Caid 85 cm, reine Wolle, einfarbig, Inventurpreis Lit	6	Mantelflausch 85 cm breit, reine Wolle für Kindermäntel Inventurpreis Lit	12
Wollschotten apart, in nur guten Qual. Inventurpreis Lit	6 ⁹⁰	Epingle 90 cm, einfarbig, reine Wolle, gute Qualität Inventurpreis Lit	7 ⁵⁰	Mantelstoffe 140 cm breit, Wolle, mittelschwer, kleingemustert Inventurpreis Lit	15
Wolltweed der Modestoff für Sport und Reise Inventurpreis Lit	9	Popeline 100 cm breit, „Unsere Hausmarke“ sehr beliebt Inventurpreis Lit	10 ⁵⁰	Mantel-Tweed 140 cm, mod Kleinmuster Inventurpreis Lit	25

= Damenmäntel = Damenkleider

nur Neuheiten
der Saison 1930/31
jetzt zu Verlustpreisen!!

früher bis **188.—** **210.—** **270.—** **325.—** **495.—**
jetzt **125** **140** **165** **210** **310**

Damentaghemd Trägerform, mit Hohltaumverzierung Lit	2 ⁵⁰	Handschuhe Paar von Lit	2 ⁷⁵	Damenschlüpfer farbig, Baumwolle Paar Lit	4	Windjacken jetzt Lit 24.—, 36.—	50	Herrenbeinkleid Mako, normal, Trikot Paar Lit	7	Herrentaghemd aus gutem Stoff, mit Säumchen jetzt Lit	7 ⁸⁰
Damennachthemd Kimono, mit Hohltaum Lit	6 ⁷⁵	Strümpfe Paar . von Lit	2 ²⁵	Unterrock aus Trikot, farbig Stück Lit	6	Gummimäntel jetzt Lit 35.—, 36.—	48	Herrenhemd aus Barchent und Trikot Stück Lit	6 ²⁵	Oberhemd indanthren, bedruckt Perkal jetzt Lit	10 ⁵⁰
		Socken Paar . von Lit	1 ⁹⁵								
		Taschentücher Stück v. Lit	40								

Gardinenstoff m von **1**⁸⁰ Vorhangstoff gestr m von **3**⁶⁰ Bettvorleger Stück von **4**— Juteaufer 67 cm m von **4**⁵⁰ Etamin-Stores St. v. **5**⁷⁵ Gobelin und Damast Möbelbezug, Meter v. **7**⁵⁰ Künstlergardine 3tlg., engl. Full, kpl **14**⁵⁰ Etamin-Gardine 3 teilig., kompl. **14**⁸⁰ Möbelbüsch 130 cm jetzt **19**¹⁰ bettenportieren 3 teilig., kompl. **30**—

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

10% Sonder-Rabatt
auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem herein getätigten Einkauf von 20— Lit an
Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

F. Lass & Co

Gegründet 1858
Ältestes und grösstes Haus am Platze

Sonder-Rabatt **15%**
Bei einem Einkauf von 100— Lit nicht herabgesetzter Waren geben wir auf diese
Bleyle- und Marken-Artikel ausgenommen

Verkäufe Mod. Gasherd 4 Pl., billig zu verk. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. [3397] Alku (Varia), 4 Volt, 48 Amp.-Std., sehr bill. zu verkaufen [3442] Kirchenstr. 6—7. Spazierrollen zu verkaufen. Zu erfragen bei Fr. Losbarth Althof 1.	Radio-Apparat zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. dieses Blattes. [3388] Es wird ein Eichenbaum welch. ca. 3,5 im Durchmesser u. 4 m Brennholz enthält, 3 Fellen günstig abgegeben. Zu erfragen bei [3425] Balkowitz & Patschenkin Marktstraße 48. Gebr. Anzüge letzte Winterjoppen, Mäntel sowie versch. and. Kleidungsstücke, Stiefel u. Schuhe zu verk. Aufsehrstr. 3, im Keller. Daf. werden Schuhe befoht, gute Sanarbeit. [3467]	Ein fast neuer Arbeitsrollen und ein Rollwagen (zweifpänn.), zu verk. A. Stoch & Co. Schulstraße 22/24. Kleiderschrank auszuleihen, Blumenstrümpfen bill. zu verk. [3474] Kettenstr. 3. Kaufgesuche Alte Möbel Kleider, Schuhe, Bilder usw. verb. gekauft u. verk., auch in Kommission genommen. A. Jackschies Baberstraße 10. [3465]	Ein gut erhaltener Breakwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 3763 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3504] Stellen-Angebote Arbeiter zum Eis schneiden können sich am Sonntag melden bei [3482] Gollschat Königswaldchen. Ein Lehrling mit gut. Schulbildung gesucht. [3421] Elxnat & Co. Fr.-Wilh.-Str. 9/10.	Jüngerer, ehrlicher Laufburche [3451] Laaser & Neumann Kurt Scharffetter. Zu jähr. Jung. wird ein gebildetes Fräulein mit Sprachkenntn. für nachmittag gef. [3423] Dr. Warata Hospitalstraße 15. Ein tüchtiges Lehrmädchen (resp. Lehrling) kann sich sofort für ein Kolonialwar.- u. Schanlgesch. melden. Ang. u. 3758 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3464]	Arbeitsburche von sofort gesucht. Jaudszim Junkerstr. 1. [3440] Aufwartemädchen sucht Schmidt, Rottstr. 1 [3494] Stellen-Gesuche Fräulein das die Handelsschule besucht, m. lit. Sprachkenntn., sucht Lehrst. im Büroberuf v. sof. od. spät. Ang. u. 3754 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [3446]	Kinderfräulein erfahr. in der Säuglingspflege, sucht Stell. Ang. unt. 3756 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [3459] Mietgesuche 2 Herren suchen ein Zimmer mit sep. Eing. Ang. u. 3757 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3461] Einfach möbliertes Zimmer m. Kochgeleg. von 2 Mädh. gef. Werten vorh. Ang. unt. 3782 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3429]	Möbliertes separates Zimmer sucht Herr in gutem C. u. Nebengel, electr. Licht, Stochgas, mietsamtfrei, im Zentrum gel., v. 1. 2. 31 evtl. früher zu verm. Ang. unt. 3759 an die Abfertigungsst. d. Blatt. [3468] Vermietungen Siebenzimmer-Bohnung part., mit großer Veranda, Babes. zc. zu verm. Beficht. 10—3 Uhr Turnplatz 1. Dreizehnzimmer-Bohnung an Wohnungsberecht. zu verm. Zu erf. an b. Schalt. d. Bl. [3444]	4 Zimmer-Bohn. zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. [3357] Zweizimmer-Bohnung mit gr. hell. Küche, W. C. u. Nebengel, electr. Licht, Stochgas, mietsamtfrei, im Zentrum gel., v. 1. 2. 31 evtl. früher zu verm. Ang. unt. 3759 an die Abfertigungsst. d. Blatt. [3468] Möbl. Zimmer m. sep. Eing. an 1 od. 2 Herr. v. 15. 1. od. 1. 2. zu verm. Grüne Straße 12, Hofgeb., 1 Trp. rechts. [3434]	Freundl. möbliertes Zimmer separ. Etag., electr. Licht, von sofort zu verm. Zu erf. an b. Schalt. d. Bl. [3112] 1 möbl. Zimmer mit Bad u. ein klein. Zimmer zu verm. Zu erf. an b. Schaltern dieses Blattes. [3486] Eine billige Schlafstelle zu haben. Zu erf. an den Schalt. d. Bl. Ein Laden in guter Lage ist vom 1. 2. zu verm. Zu erfragen an den Schalt. dieses Blattes. [3418]	Möbl. Zimmer zu vermieten. [3419] Klischies Sattlerstraße 8a. Ein Laden in d. Ribauer Straße mit ob. ohne Bohn. zu verm. Daf. ein Pianino zu kauf. gef. Ang. u. 3760 an die Abfertigungsst. d. Bl. Berkhütte mit Nebenraum zu vermieten [3443] Pofangenstr. 40. Kl. Werkraum beisb., m. electr. Licht, ab 1. 2. 31 zu verm. Griemberg [3463] Schleierstr. 22.
---	--	---	---	---	--	---	---	--	---	---